

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 G, wöchentlich 0,80 G, in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich, für Sommerhefte 6 Stück, Anzeigen: Die 10. Spalte 0,40 G, die 11. Spalte 0,20 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark, Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Kurskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 284

Donnerstag, den 5. Dezember 1920

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 1945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends
Schriftleitung 242 08. Anzeigen - Annahme,
Expedition und Druckerei 242 07.

Spelunkenzauber im Reichstag

Severing niedergebeückt

Kommunistenkrieg gegen das Republikshutzgesetz — Der Kommunist Koenen auf 20 Tage, 3 weitere auf 8 Tage ausgeschlossen — Im ganzen 20 Kommunisten aus dem Saal gewiesen

Die kommunistische Reichstagsfraktion kam am Mittwoch mit dem festen Entschluss in den Reichstag, den Reichsinnenminister Severing nieder zu drücken. Sie wollte verhindern, daß der Verfassungsminister das Gesetz zum Schutze der Republik und zur Befriedung des politischen Lebens begründete. Dieser Absicht getreu beteiligte sich die kommunistische Reichstagsfraktion, wie die übliche Sprengkolonne in irgend einer Volksversammlung. Dabei stand keineswegs allein das Gesetz auf der Tagesordnung, sondern verbunden damit waren die Interpellationen der Deutschnationalen über das Stahlhelmsverbot und über das Verhalten der Regierung gegenüber den Beamten beim Hugenbergischen Volksbegehren, außerdem ein Antrag der Kommunisten gegen das Rot-Front-Verbot. Wäre es der kommunistischen Partei um eine sachliche Arbeit gegangen, so hätte sie gerade den Antrag auf Aufhebung des Rot-Front-Verbotes nicht hindern dürfen. Sie wollte aber den Kampf um jeden Preis.

Severing begann mit der Feststellung, daß der vorliegende Gesetzesentwurf kein Ausnahmengesetz sei. Das von Reich erwählte Bismarck'sche Sozialistengesetz habe eine einzige Partei getroffen, der jetzige Gesetzesentwurf richte sich gegen alle, die mit Mitteln der Gewalt und der Verleumdung und der Beschimpfung die bestehende Staatsform bekämpfen. Hinter jedem Satz erhoben die Kommunisten ein wildes Geschrei. Vizepräsident v. Karborsky stand dem Lärm hilflos gegenüber. Er überhörte Severings Stimme.

Der Vizepräsident verließ seinen Platz. Die Sitzung war aufgelöst.

Als sie wenige Minuten später wieder eröffnet wurde, verurteilte der Vizepräsident v. Karborsky den Ausschluß der Abgeordneten Labach, Walle und Weiling. Da sie nicht sofort den Saal verließen, wurde ihr Ausschluß auf acht Tage ausgedehnt. Inzwischen hatte das Gebrüll der Kommunisten eine neue Unterbrechung der Sitzung verursacht. Nach der Wiedereröffnung wurde der Ausschluß auch über den Abg. Madalena verhängt. Er ging sofort gehoramt aus dem Saal.

In diesem Augenblick macht der Abg. Koenen, wie ein Brevierkämpfer, den Zuruf: „Nieder mit dem Arbeitermörder, nieder mit dem Bluthund Severing.“ Der Minister hatte schon wieder zum Sprechen angefangen, als der Vizepräsident die Sitzung wiederum unterbricht, weil Koenen der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht folgt.

Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, ist Koenen immer noch im Saal. Der Vizepräsident verurteilt, daß Koenen damit einen Ausschluß auf 20 Tage bewirkt habe. Stürmischer Protest gegen die Kommunisten. Koenen aber demaskiert seine eigene Fraktion, indem er nun ruft:

„Der Bluthund Severing darf unter keinen Umständen zu Worte kommen.“

Unmühsam bemächtigt sich des Hauses eine große Erregung. Alle Abgeordneten sind aufgestanden, auf allen Seiten liegt die tiefe Beschämung über die Ausritte im deutschen Parlament, wie sie schlimmer in der verkommensten Spelunke nicht auszubedenken sind. Da der ausgeschlossene Koenen sich weigert, den Saal zu verlassen, ordnet der Vizepräsident v. Karborsky die Räumung der Tribünen an. Jetzt zeigt sich, daß die Kommunisten Anhänger auf die Tribünen dirigiert haben. Die kommunistischen Abgeordneten feuern ihre Anhänger auf den Tribünen an, mit ihnen in Rot-Front-Rufe auszubrechen. Nur zwei oder drei Leute auf der Tribüne nehmen den Ruf auf. Nach wenigen Minuten sind die Tribünen leer. Als das Publikum den Saal verlassen hat, ist der „revolutionäre Glanz“ der Kommunisten gebrochen. Wo es an Publikum fehlt, verliert die Betätigung als Schauspieler ihren Reiz. Koenen verläßt jetzt grinsend den Saal, hält sich aber mit anderen ausgeschlossener neben dem Sitzungssaal in der Wandelhalle auf. Nach kurzer Zeit erscheinen Polizeibeamte in Zivil neben dem Sitzungssaal und bitten den Abg. Koenen und seine ausgeschlossenen Kollegen in lebenswüthiger Form, das Haus zu verlassen. Siehe da, es geht wie immer.

Sobald ein Polizeibeamter auftaucht, werden die großen revolutionären Führer der Kommunisten winzig klein

und verlieren das bisherige Mut, das sie ab und zu zu haben vorgeben. Die Kriminalbeamten sind noch nicht zehn Sekunden neben dem Sitzungssaal, als sich Herr Koenen und die Seinen schon in großer Eile an die frische Luft begeben.

Als die Sitzung zum soundsovielten Male wieder eröffnet ist, stürzt der von den Kommunisten aus ihrer Fraktion hinausgeworfene Abg. Frölich auf die Treppe des Präsidentenstuhls und schreit unter häßlichen Schimpfen der großen Mehrheit des Hauses eine Erklärung in den Saal. Anscheinend will sich der vertönte Sohn bei den Kommunisten dadurch antebieren, daß er sich jetzt mit ihnen solidarisch erklärt. Die meisten Publikumstribünen sind noch geräumt. Dagegen ist die Pressetribüne und eine kleine Publikumstribüne voll besetzt. Als zahlreiche kommunistische Abgeordnete im Chor rufen „zur Geschäftsordnung, zur Geschäftsordnung!“

Schließt Vizepräsident v. Karborsky die Abg. Schred, Zögler, Sieder, Kädel und Frölich aus.

Der kommunistische Führer Sieder, der den ganzen Abend angezettelt hat, geht protestierend, aber sofort, aus dem Saal. Dagegen kreischt der Kommunist Hedert, er denke nicht daran, den Saal zu verlassen. Wieder wird die Sitzung unterbrochen. Inzwischen hat die greife kom-

munistische Abgeordnete Zetkin, die während der ganzen beschämenden Auftritte bleich und still auf ihrem Platz gesessen hatte, sich aus dem Saal begeben. Anscheinend ist sie auf die tiefste erschütterte über die Missetaten, die sich in ihrer Umgebung vollziehen.

Kaum ist die Sitzung wieder eröffnet, als neue Mut- und Schimpfausbrüche der Kommunisten sich entwickeln. Vizepräsident v. Karborsky weist auch die Abg. Görke, Münzberger, Klippenberger, Pfeifer, Graf (Dresden), Puß und Alexander aus. Dann wird die Sitzung noch einmal unterbrochen.

Als sie wieder eröffnet ist, steht Lobe auf dem Präsidentenstuhl. Das Haus atmet auf.

Nun beginnen die Nationalsozialisten etwas schlichtern ihre Brüder von links zu unterstellen, indem sie ebenfalls zu rufen beginnen: „Nieder mit Severing!“ Die Rufe von rechts werden aber überhört durch das wilde minutenlange Kreischen der kommunistischen Abg. Frau Oberlach, die unangeführt dem am Rederpult stehenden Minister alle erdenklichen Schandtaten zuruft. Sie und ein Schreier neben ihr, der Abg. Abler, werden ebenfalls ausgeschlossen und verschwinden in Eile.

Endlich kann Severing sprechen

Nur der Abg. Dahlem und der Rotfront-General Leow leisten sich noch einige Nerventouren und werden zur Be-zugnahme hinausgeschickt. Beide gehen sofort in der Haltung von gescholtenen Schulbuben. Einige aus dem Hause rufen dem Abg. Leow zu: „Nimm die Kasse mit!“ Große Heiterkeit im ganzen Hause.

Höchste Spannung in Warschau

Die entscheidende Sitzung des Sejms — Daczynski hält seine Sicherungsmaßnahmen aufrecht

Die für heute mittag angelegte Sessoneröffnung des Sejms wird allgemein in Warschau mit größter Spannung erwartet. Die Bestimmungen des Sejmarschalls, die den Zutritt zum Sitzungssaal nur einer geringen Anzahl von Auserwählten ermöglichen, sind bisher nicht aufgehoben worden. Das Sejmbüro hat sich außerdem noch an das Ministerratpräsidium mit der Bitte gewandt, zu den ersten zwei Plenarsitzungen nicht mehr als zwei Beamte zu delegieren, was in dem Regierungsblatt „Gazeta Polska“ einen wütenden Ausfall gegen den Sejmarschall hervorgerufen hat. Die polnischen Sicherheitsbehörden haben in ganz Polen und in Warschau in der Nähe des Sejms Alarmbereitschaft angeordnet. Es steht nun schon endgültig fest, daß zu Beginn der heutigen Sitzung Marschall Daczynski das Wort zu einer Erklärung ergreifen wird. Gleich darauf soll der Finanzminister Matuzewski ein gestern in einer Kabinetts-sitzung vereinbartes Exposé über „Die Wirtschaft und

Finanzlage Polens“ halten.

Ob die beiden Mißtrauensanträge der Regierungsblocks gegen den Sejmarschall und der Oppositionsparteien gegen die Regierung noch im Laufe der heutigen Sitzung eingebracht werden, steht noch nicht fest. Jedenfalls ist der Antrag gegen die Regierung Swiatkisi bereits von den 170 Abgeordneten der Links- und Zentrumsgruppen unterzeichnet.

Marschall Daczynski hat sich Pressevertretern gegenüber in einem Interview geäußert, daß das Parlament unter allen Umständen fest auf dem Boden des Rechtes stehe und sich durch keinerlei Provokationen beirren lassen werde, da das Recht die einzige Kraft des Parlamentes sei. Was die Zweifel der Sejmgegner anbetrifft, ob der Sejm seine Aufgaben zu erfüllen imstande sein werde, so erklärte Daczynski, daß, wenn dem Parlament nur genügend Zeit zur Verfügung gestellt würde, es sicher allen seinen Aufgaben gerecht werden würde.

Der Brevi wird immer größer

Weitere Abgeordnete verlassen die Hugenbergfront — Westarp legt den Fraktionsvorsitz nieder

Die deutschnationale Rebellion gegen den Diktator Hugenberg nimmt immer größeren Umfang an, der Auflösungsprozess der Antimarktsfront geht munter weiter. Mitten in der Feldschlacht verhaftet ein Offizier nach dem anderen dem bankrottten Heerführer die Gefolgschaft. Auch Westarp macht vorläufig nicht mehr mit. Er hat am Dienstag als Demonstration gegen Hugenberg den Vorsitz der deutschnationalen Reichstagsfraktion niedergelegt. An seine Stelle ist der Hugenberg-Günstling Dr. Oberschöen in die Bresche geschoben worden. Führerlos und innerlich zerfallen pendelt die deutschnationale Fraktion jetzt hin und her. Unterdessen tritt bereits ein neues Fraktionsgebilde in Erscheinung, eine „Arbeitsgemeinschaft“ der aus der deutschnationalen Fraktion ausgetretenen Abgeordneten. Sie wollen die Republik als unabhängige Tatsache anerkennen und sich auf den Boden der gegebenen Verhältnisse stellen. Sie wollen im Parlament praktische Politik treiben und nach außen zunächst den Kampf gegen Hugenberg aufnehmen. Was sie eint, ist die Fronde gegen Hugenberg.

Vorerst bleibt abzuwarten, welche Entwicklung die Dinge weiter nehmen, ob Hugenberg von sich aus geht, ob er trotz Kassel unter dem Druck der Verhältnisse schließlich gezwungen werden kann. Aber was auch werden sollte: die große Zeit der „nationalen Opposition“ ist vorüber. Sie wird so schnell zerfallen wie sie geworden ist, mit und ohne Hugenberg!

Die Zahl der aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetretenen Abgeordneten ist inzwischen auf 12 gestiegen. Es sind die Abgeordneten Lambach, Hartwig, Hüfner, Klönne, Lejeune-Jung, Treviranus, Lindeiner-Wildau, Schlange-Schönungen, Reubell, Mumm, Behrens, Hörsch. Weitere Austritte stehen bevor.

Die der christlichsozialen Reichsvereinigung angehörenden Abgeordneten Hüfner, Hartwig, Behrens, Mumm und Lambach werden sich zu einer christlichsozialen Gruppe im Reichstag zusammenschließen. Sie sind bereit, mit den anderen aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten eine fraktionelle Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Für die Vertretung ihrer christlichsozialen Ziele in ihrer parlamentarischen Tätigkeit behalten sie sich volle Bewegungsfreiheit vor.

Aus der deutschnationalen Fraktion des Preussischen Landtags sind bisher die Abgeordneten Kietz und Meier-Permborff ausgetreten, weitere Austritte stehen bevor.

Ueberaus bezeichnend ist die Haltung der „Danziger Allgefallen und dadurch so benebelt, daß sie vor lauter phantastischen Auschlussverfahren die tatsächlichen Erfolge und fortgesetzt weiter wogenden Austritte nicht feststellen konnte. Ja, ja, „nimm mit“ ich doch so tapfer schmeißen und bin nun selbst der Sünde bloß“, sagt ungefähr das verunglückte Gretchen im „Faust“. Da steht die „Allg.“ nun wie das Kind beim Drede und ist sprachlos, redet von „Parteilichheit“, „weltanschaulich festgelegten Grundlagen“, „religiöser (soll wohl lieber heißen: peinlicher) Scheidung“ usw. und erfindet dann die welterschütternde Feststellung: „Das Ausschlußverfahren gegen Treviranus dürfte durch den freiwilligen Austritt Treviranus“ ebenfalls erledigt sein.“ Wer da nicht lacht, der ist ein griechgrämiger Tropf. Aber die deutschnationale Bedrücktheit in Danzig dürfte ihre bestimmten Ursachen haben. Besteht doch die Gefahr, daß über kurz oder lang auch in der Danziger Partei die Auseinanderetzung kommen muß, die unterirdisch schon lange arult.

Der 5-Uhr-Abendsschluf angenommen

Die bürgerlichen Parteien machten Einschränkungen
Der 5-Uhr-Abendsschluf am Weihnachtstag am Mittwoch angenommen worden. Ausgenommen sind die Verkaufsstellen, die vorwiegend oder ausschließlich Lebens- und Genussmittel, sowie Lebensmittel handeln. Für sie ist die Schlufstunde auf 6 Uhr festgesetzt. Auch der Handel mit Weihnachtsbäumen fällt unter die Ausnahme. Der sozialdemokratische Antrag auf allgemeinen Abendsschluf um 5 Uhr wurde von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt.
Die kurze Ausschüßung zeigte die deutschnationalen Vertreter in einer wahrhaft beschämenden Rolle. Der deutsch-nationale Abgeordnete Goß erklärte, er sei nur dann für den 5-Uhr-Abendsschluf am Weihnachtstag, wenn das Gesetz am — 1. Januar verkündet werde, also acht Tage nach Weihnachten. Der deutsch-nationale Abgeordnete Mümm, der sich dem Ausschuf als Hauptvorkämpfer für den 5-Uhr-Abendsschluf vorgegeben hatte, erschien erst, nachdem der sozialdemokratische Abgeordnete Collmann auf sein Fehlen aufmerksam gemacht hatte. Bei der Abstimmung blieb ihm nichts anderes übrig, als gemeinsam mit der Sozialdemokratie gegen seine eigene Fraktion zu stimmen.
Der allererhöchste Teil der Geschäfte fällt unter den 5-Uhr-Abendsschluf. Für die übrigen Geschäfte ist dank des Eingreifens der Sozialdemokratie wenigstens eine Stunde früherer Abendsschluf erzielt.

Endlich Einigung in der Tschechoslowakei

Vor der endgültigen Regierungsbildung — Die Sozialdemokraten beider Nationalität machen mit
Die tschechischen Sozialdemokraten haben am Mittwoch nach langen Beratungen beschlossen, den letzten Vorschlägen des designierten Ministerpräsidenten Udrsal für die Ressortaufteilung zuzustimmen. Demnach erklärten sich die tschechischen Sozialdemokraten mit der Befragung des Unterrichtsministeriums, des Justizministeriums und des Ernährungsministeriums einverstanden, während die deutschen Sozialdemokraten das Ursprünglich der tschechischen Sozialdemokraten angebotene Wohlfahrtsministerium übernehmen.
Das Kabinett setzt sich nunmehr aus 9 Bürgerlichen, 6 Sozialisten und einem Radikalen zusammen. Nach der Ressortaufteilung ist allerdings noch eine weitere Etappe, die Aufstellung des Regierungsprogramms in der Regierungserklärung, zu überwinden, bevor es zu der offiziellen Ernennung des Kabinetts kommen kann. Wenn keine besonderen Zwischenfälle eintreten, rechnet man mit der offiziellen Ernennung des Kabinetts bis Ende der Woche.
Als sozialdemokratische Kandidaten werden genannt Dr. Pfeißner (Justiz), Dr. Derer (Schule), Weyhne (Ernährung) und selbst Ministerpräsident; von den deutschen Sozialdemokraten Dr. Jehl (soziale Fürsorge). Die tschechischen Nationalsozialisten (Demokraten), die auch zum Entschluß gehören, werden das Außenministerium, wie bisher, mit Dr. Benesch belegen.

Sozialistischer Gemeindevorstand in Ruto

In Ruto in Kongresspolen fanden am Sonntag Gemeindevorwahlen statt, die überraschenderweise mit einem bedeutenden Erfolg der Sozialisten endeten im Gegensatz zu den Wahlen in anderen polnischen Orten in der letzten Zeit. Die Sozialisten erhielten 9 Mandate und die sozialistischen Juden (Bund) 9 Mandate. Die zusammengeschlossenen bürgerlichen Parteien erreichten 8 Mandate und die Kommunisten 1 Mandat. Bemerkenswert ist der Rückgang der Kommunisten von 3 auf 1 Mandat.

Da sollen die Hänglinge nicht frech werden

Milde Richter über die Berliner Studenten
Der Senat der Berliner Universität befachte sich am Mittwochabend mit den letzten Studentenerkundungen und verfügte, soweit es überhaupt zu Strafen kam, außerordentlich milde Urteile. Eine Studentin wurde mit der Androhung der Entfernung von der Universität bestraft. Das Verfahren gegen zwei Studenten wurde eingestellt. Dem einen konnte, angeblich, nicht nachgewiesen werden, daß er von dem Ultimatum an den Rektor Kenntnis gehabt hat, während der andere nicht mehr Mitglied der Universität ist. Das Vorgehen des Senats der Berliner Universität ist geeignet, neuen Studentenerkundungen Vorstoß zu leisten.

Heimkehr

Von Hans West

Der Regen rieselt herab. Ein laises Kauschen, das endlos, monoton durch das grüne Laubgewirr der Bäume zieht, ist sein Singen.
Die Blicke der Tiergartenzüchtler trübe und schläfrig drein. Der Asphalt des Großen Stern und der Fahrtrassen glänzt wie See und ruhende Wägel.
Man könnte in dem allen einen Zauber finden, wie ihn die Großstadt auch an Regentagen trägt, wenn der Wind des Herbststarkes nicht schon so kalt dahergöze, und wenn die Büsche und Zweige nicht so nach Gesicht und Kleidern griffen. Das macht alles so trübe und trübe.
Verdammst ungemächlich...
Aus den Büschen löst sich eine schwächliche Gestalt und tritt an den Rast eines Weges. Schleicht sich langsam an den Schein einer Lampe vor. Die Kleidung ist nicht weniger elegant. Verwahrt und zerrissen hängt sie schlottern und naß um den abgemagerten Körper.
Der Mann hat die Hände in den Hosentaschen und schüttelt sich trübsinnig. Mit einem Laut, der wie das murrende Krurren eines heiseren Hundes klingt:
„Brur — Schöps!“
Das struppige Gesicht wendet sich milde nach rechts. Dann nach links. Langsam bekommen die Augen einen Ausdruck, der auf Sammlung, auf Nachdenken schließen läßt.
So ein Abend war's auch gewesen. Naß und kalt — Hundstalt. Den ganzen Tag hatte man sich herumgedrückt. Die Füße, alle Knochen im Leibe erschienen zentnerschwer. Und der Magen schmerzte vor Hunger. In der Kehle brannte es wie höllisches Feuer. Ein Ding sollte gedreht werden, ein harmloser Stützerstand vor dem Schließigen Bahnhof. Der andere noch heute und ließ ihm einen Stock um den Kopf, daß er kaum schnell genug verschwinden konnte. Im Wagen wählte es immer während. Die Zunge leckte am Gaumen. Und dann — in der Kaschemme, die um diese Zeit leer war. Wohl die Wirtin sah da am Schanktisch. Häßte Geld an der Kaffe. Als die Frau, am Kopf getroffen, vom Stuhl fiel und er mit der Kaffeetasse aus der Tür eilen wollte, fügten ihn, wie gekrüppelt, die Kräfte von der Polizei auf.
Drei Jahre „R“ waren das Ergebnis des Abends. Man hatte eben schon allerhand hinter sich und da merkten sie nicht viel Fehlschmeiß mit einem.
Drei Jahre hatte er summ, er sah nicht auf den schwebenden Gardinen verbüßt. Bis ihn im Lenz war's just gewesen, immer mächtiger das Verlangen packte, wieder einmal draußen zu sein. Einmal Tages war die Gelegenheit günstig. Als die Wirtin auf sein Fehlen aufmerksam wurde, hatte

Böf hat keine Ahnung gehabt

Der Sklarek-Ausschuß vernimmt die Beschuldigten — Die Geschäfte der Brennstoffgesellschaft

Im Sklarek-Ausschuß des Preussischen Landtages wurde am Mittwoch die Vernehmung des Stadtrats Benedek fortgesetzt. Dieser bestritt ganz entschieden, Zuwendungen von dem Sklarek erhalten zu haben. Bei der Unterschrift unter die Verträge habe er sich ganz auf Gaebel verlassen.

Verkehrsminister Brodat sagt dann aus: „Ich habe niemals in irgendeinem Ausschuf oder irgendeiner Körperschaft gelesen, die mit Sklarek-Geschäften irgend etwas zu tun gehabt hat. Als ich mich aber mit Obermagistratsrat Brandis über die Anschaffungs-Gesellschaft unterhielt, kamen wir auch auf die Sklarek zu sprechen, und dabei sagte ich, die Sklarek seien aus dem Rahmen dessen heraus, was man sich gewöhnlich unter Juden vorstellt. Sie hätten Christinnen zu Frauen und Köfen gern. Außerdem seien es wohl sehr tüchtige Geschäftsleute. Ich regte dann noch an, er solle sich einmal selber den Beirätern dort ansehen, aber er meinte, das wäre wohl kaum passend, und ich stimmte ihm darin bei.“

Der Untersuchungsrichter, Oberregierungsrat Zapoff, hat mir darüber hinaus vorgehalten, ich hätte zu Obermagistratsrat Brandis gesagt: die Sklarek seien wichtige Bürger des Reichsbanners. Das ist unklar. Ich habe auch keine Ahnung davon gehabt, daß eine Revision des Konios Sklarek überhaupt stattfand. Erst am 28. September 1929 habe ich zufällig in einem Gespräch mit meinem Freunde Mühlmann überhaupt davon gehört, daß die Sklarek einen Rehmilionskredit bei der Stadtbank hätten. Am 25. September 1929 war Stadtbankdirektor Hoffmann bei mir, weil er bei der B.W.G. zu tun gehabt hatte. Wir haben kein Wort über die Sklarek gesprochen. Hätte ich etwas von der Revision auch nur gehört, so hätte ich ihn ganz selbstverständlich danach gefragt.

Am 28. September, 10 Uhr vormittags, teilte mir Frau Leo Sklarek mit, ihr Mann sei verhaftet. Ich hatte keine Ahnung weshalb; ich bildete mir ein, er hätte im Luft-Dummheiten gemacht.

(Selterkeit.)

Kommunistenüberfall auf sozialistische Demonstranten

Ein Jugendlicher getötet
Anlaßlich einer Manifestation jüdisch-sozialistischer Arbeiterjugend kam es gestern Abend in Warschau zu schweren Ausschreitungen der Kommunisten, die die sozialistischen Demonstranten mit Revolverkugeln angriffen. Im Verlauf der Schlägerei wurde einer der sozialistischen Demonstranten getötet und mehrere andere schwer verletzt. Die Täter sind unentdeckt geblieben.

Nachfassung der österreichischen Verfassungskommission

Der Unterausschuß der österreichischen Verfassungskommission hielt zur Beilegung der letzten, aber verhältnismäßig großen Differenzen vor Mittwoch zu Donnerstag eine Nachsitzung ab. Die Hoffnungen, bald zu einer Verständigung zu gelangen, bestehen in allen Parteienlagern.

Im Haushaltsausschuß des Nationalrates, der sich zur Zeit mit dem Staatshaushalt befaßt, wurde am Mittwoch, bei der Beratung des Staats des Justizministeriums ein sozialdemokratischer Antrag auf Angleichung des österreichischen Ehegesetzes an das deutsche mit 13 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Frische Luft in Litauen

Das Verbot der Sozialdemokratischen Partei aufgehoben
Aus Rom wird gemeldet, daß die unter der früheren Regierung Wolodemas verhängte Auflösung der litauischen Sozialdemokratischen Partei von dem Kownoer Kreisgericht aufgehoben worden ist. Die Aufhebung des Verbots und der Auflösung wird als Beweis dafür betrachtet, daß die neue litauische Regierung bestrebt ist, mit der Erbschaft von Wolodemas aufzuräumen.

Verichterichter Abg. S. N. n. e. d. e.: In welcher Beziehung stand die Brennstoff-Gesellschaft zu den Sklarek?
Drolat: Ich bin von Stadtrat Schüttling an die Sklarek empfohlen worden und habe sie seit 8. Februar 1928 mit Kohlen beliebert. Sie haben denselben Preis bezahlt wie alle anderen Großabnehmer. Auf Verlangen des Betriebsrates habe ich ferner mit der Firma Sklarek einen Vertrag abgeschlossen, wonach das Personal der Brennstoff-Gesellschaft, soweit es länger als ein Jahr bei uns beschäftigt war, Waren bis zu 150 Mark bei der B.W.G. auf Rechnung der Brennstoff-Gesellschaft kaufen konnte. Der Umfang mit den Sklarek beträgt im ganzen 12 000 Mark. Eine Auskunft der Dresdner Bank, die ich im Jahre 1928 eingeholt habe, bezeichnet die Sklarek als sehr vermögund und in jeder Beziehung empfehlenswert.

Es wird dann Oberbürgermeister Dr. Böf vernommen, der eine Uebersicht über die Entwicklung der B.W.G. gibt. Es sei ihm völlig unverständlich, wie Neamat, und besonders Magistratsmitglieder die Sklarek-Verträge hinter dem Rücken des Magistrats hätten abschließen können. Er habe, entgegen der Aussage des Obermagistratsrats Schüttling, davon keine Ahnung gehabt; sonst hätte er sofort auf Grund der Städteordnung eingegriffen. Auch mit dem 300 000-Mark-Darlehen an die Sklarek sei er persönlich nicht befaßt worden, er hätte sonst die Stadtvorbereitungsverammlung mit befehlen lassen. Von den Krediten der Sklarek bei der Stadtbank habe er keine Ahnung gehabt. Im Jahre 1925 habe Handelsminister Dr. Schreiber ihn gebeten, auf die Kreditgarantie der Stadtbank auszuweichen. Er habe zusammen mit dem Kammerer Karding eine genaue Kontrolle organisiert. (Böf legt die entsprechenden Aktennotizen und Verfügungen vor.) Mit Entsetzen habe er jetzt erfahren, daß seit dem Amtsantritt des neuen Kammerers die angeordneten Kreditüberstehen nicht mehr eingeliefert worden seien. Die Vernehmung des Oberbürgermeisters wird am Donnerstag fortgesetzt. — Am Freitag soll Obermagistratsrat Brandis in Gegenwart von Drolat vernommen werden.

Der mitteldeutsche Schiedspruch verbindlich

Der Schiedspruch in dem Bohnstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, der am Sonnabend, den 30. November d. J., im Reichsarbeitsministerium gefaßt wurde, ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Kleine Nachrichten

In Belgien wieder das alte Kabinett. Das neue Kabinett Jaspar, das am Mittwoch zustande gekommen ist, besteht aus den Ministern des bisherigen Kabinetts Jaspar. Es wird am Dienstag mit einer Programmerkklärung vor das Parlament treten.

Munius Pacelli wird Kardinal. Der apostolische Nuntius beim Deutschen Reich und beim Freistaat Preußen Dr. Pacelli wird sein Amt demnächst verlassen und vom Papst zum Kardinal ernannt werden. Der genaue Termin seines Amtsantritts in Rom steht noch nicht fest.

Pilsbukt im Sprechfilm. Der erste polnische Sprechfilm, der im Januar herauskommen soll, ist bezugsnehmenderweise ein politischer Film. In dem Film sollen Pilsbukt und Mitglieder der Regierung politische Reden halten. Die Aufnahmen sollen schon in der nächsten Zeit stattfinden. Der Film soll dann zu Propagandazwecken nach Amerika verschickt werden.

Eine Heimwehr, die aus der Reihe tanzt. Die Bundespolizeidirektion hat den Verein „Heimwehr Oesterreich“, einer kleineren Heimwehrformation mit altösterreichischer, monarchistischer Richtung, aufgesucht, weil der Verein durch unbesugte Sammelaktionen Anlaß zu Beschwerden gab. Er gehört nämlich dem großen Heimwehverband nicht an.

Ausschuß der Sowjetwahlen. Mehrere Teilstaaten der Sowjetunion haben an die Sowjetregierung das Ersuchen gerichtet, die aus dem Januar 1930 angefaßten Sowjetwahlen aufzuschieben, weil die betreffenden Bezirke mit den Vorbereitungen nicht rechtzeitig fertig werden können. Das Zentralexekutivkomitee hat diesem Ersuchen entsprochen.

aus der Wassermusik, von F. S. Bach die Orchesterpartitur Nr. IV in D-Dur. Die Werke sind zu besonderen Anlässen gedichtet worden, sie sind bestimmt im Sinne ihrer Zeit. Der Dirigentstab führte Dr. Frotscher. Die Aula war voll besetzt, man folgte interessiert den Darbietungen. B.

Das Guaneri-Quartett

An Stelle eines Orchesterkonzertes hatte die „Philharmonische Gesellschaft“ für ihre geistige zweite Veranstaltung dieses Winters das „Guaneri“-Quartett verpflichtet, das sich aus den Herren Prof. Daniel Kapilowski als Primgeiger, dem Geiger Maurits Stromfeld, dem neuen vorzüglichen Bratschisten Boris Krong und dem Cellisten Walter Bus zusammensetzt. Die Tatsache, daß dies der erste Kammermusikabend der Saison war, hatte zur Folge, daß nahezu alle Stipplätze des Schützenhause besetzt waren; dazu kommt noch, daß diese ausgezeichneten Quartettmitglieder mit ihren vorjährigen Konzerten hier sehr nachhaltige Eindrücke hinterlassen hatten. Ueber die Qualitäten der vier Künstler, die heute längst zu den Spitzenvereinigungen zählen, braucht früher Besagtem kaum etwas hinzugefügt zu werden; das Zusammenspiel hat sich noch mehr verfeinert, Spieltrieb und Auffassung der Werke zeugen von unbeirrbarer Jungendlichkeit, und hinsichtlich der farbigen, fröhlichen Klangwirkung kann sich ihm heute nur wenig zur Seite stellen. Ein auf Lebensfreude gestelltes Programm bot Streichquartette von Mozart (D-Moll) und Beethoven (E-Moll, op. 59, Nr. 2). Die „Ueberraschung“ des Abends, Borodin, war aus der Mitte an den Schluß gesetzt. Es gehört heute fast zum guten musikalischen Ton, auf „Halberoden“ wie diesen Borodin zu kritisieren, und namentlich ein gewisser Schlag von Fachkritikern bemerkt sich jedesmal bis an die Zähne mit Tinte und Papier, um die „wildem“ Russen aus den Konzerten auszurufen; neben Borodin hat es ihnen hauptsächlich Tschaikowski, Glasounoff und Balakireff angeht. Um so anständiger ist es dann, zu sehen, wie die überwiegende Mehrzahl der Konzertbesucher sich von der üppig leuchtenden, ganz aus dem Vollen strömenden Musik immer wieder entzünden läßt, zumal wenn sie so hinreichend gespielt wird wie gestern Borodins D-Dur-Quartett von den Guaneri-Geigern.
Om.

Die Marmorhüge unter dem Trajansmarkt. Bei der Fortsetzung der Ausgrabungen auf dem Trajansmarkt in Rom wurden kürzlich vier wunderbare römische Bildwerke in Hochrelief und von hervorragender Lebensfreude freigelegt.

Collegium musicum

Gestern brachte das vom collegium musicum zusammengestellte Orchester in der Hochschule eine Reihe von Werken des „barocken Pathos“ zu Gehör. Es waren dies von Händel die Ouvertüre aus der Feuerwerksmusik und Satz

Trotz guten Wetters:

Über 13000 Menschen haben keine Arbeit

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter - Bedenkliche Zunahme gegenüber dem Vorjahre

Der Arbeitsmarkt in Danzig hat sich im Laufe der ersten 11 Monate des Jahres 1929 außerordentlich ungünstig gestaltet. Waren Ende November 1928 im Gesamtgebiet der Freien Stadt Danzig nur 9884 Erwerbslose gemeldet, so beträgt ihre Zahl in diesem Jahre 13146. Auch im Wirtschaftsgelände der Stadt Danzig stehen den vorjährigen 6401 Arbeitslosen heute 8426 Erwerbslose gegenüber. Die Belastung für Staat und Stadt ist also zur Zeit erheblich höher als sie es im Vorjahre war.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Laufe des Monats November 1929 gibt ebenfalls

zu Bedenken Anlaß.

Waren Ende Oktober d. J. im gesamten Freistaatsgebiet nur 10664 Arbeitslose gemeldet, so stieg ihre Zahl bis Ende November auf 13146 um 2482 Personen = 23,3 Prozent. Weder das verhältnismäßig gute Wetter, noch die intensivere Vermittlungstätigkeit vermochte den Zustrom der Arbeitslosen abzumildern. Von der erhöhten Erwerbslosigkeit wurden sämtliche Kommunalbezirke des Freistaates betroffen. Ende vorigen Monats meldeten sich bei den Arbeitsnachweisen in Poppp 925, in Neuteich 88, in Tegenhof 126, im Kreise Danziger Höhe 785, im Kreise Danziger Niederung 1400 und im Kreise Großes Werder 1451 Erwerbslose.

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig verzeichnete zu diesem Zeitpunkt 7540 männliche und 880 weibliche, zusammen 8426 Arbeitslose. Sowohl die Zahl der männlichen als

auch der weiblichen Erwerbslosen

stieg an. Einen Rückgang der Erwerbslosenziffer meldeten die Vermittlungsstellen für kaufmännische Angestellte und für weibliche Gastwirtschaftsangehörige. In den meisten Fällen dürfte es sich hierbei aber nur um kurzfristige Ausschüßarbeiten anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes handeln. Auch die neu angelegte Feuerstelle hatte im November weniger arbeitsuchende Seeleute als im Vormonat. Sie tätigte im Laufe des Berichtsmontats 115 Anmusterungen. Dagegen wiesen alle übrigen Vermittlungsstellen des Arbeitsamtes erhebliche Zugänge auf. Am stärksten nahm die Arbeitslosigkeit unter den Angehörigen des Bau- und Holzgewerbes, des Verkehrsgewerbes, des Metallgewerbes und der ungelerten Berufe zu.

Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes war in den männlichen Berufen lebhafter, in den weiblichen dagegen ruhiger als im Oktober. Im Laufe des November wurden 2404 männliche und 815 weibliche, zusammen 3219 Arbeitslose vermittelt. Die Aus- und Fortbildungsturse wurden fortgesetzt. Vermittlungen nach dem Deutschen Reich wurden nur vereinzelt getätigt. Dagegen wurden die Danziger Arbeitskräfte, soweit sie nicht auf ihren Stellen verblieben, aus den Kreisen St. Krone, Nebenborn, Syd, Wöhen und Johannsburg nach Danzig zurückbefördert.

Die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützungszwecke waren sehr erhebliche. Sie betragen an Barunterstützung für die Arbeitslosen der Stadt Danzig in der Zeit vom 1. bis 29. 11. 1929: 289 455,08 Gulden. Diese erschütternden Zahlen dürften jeden denkenden Menschen davon überzeugen, wie dringend notwendig die von der Sozialdemokratie geforderte Vereinigung des Arbeitsmarktes ist.

Er sucht sein Recht!

Zwei Welten, die sich nicht verstehen

Er ist ein junger Mann von vierundzwanzig Jahren. Seine Schultern sind breit, er hat ein gutmütiges Gesicht. Wenn man seine großen und harten Hände mit den herausstretenden Daumengelenken sieht, muß man unwillkürlich an eiserne Greifer denken. Er ist imstande, zwölf Meilen unter der Last von anderthalb Zentnern zurückzuliegen. Seine Konstitution ist prächtig, und obwohl er nie auf einem Sportplatz seine Muskeln übte, ist er doch ausgezeichnet in Form. Er arbeitet in einem Heringslager, der widerliche, scharfe Geruch gefaltener Fische hüllt ihn ein. Seine Kleider sind grob, grau. Er trägt unter der dünnen Jacke einen blauen Sweater und gegen den Novembernebel hat er ein graues Seiden Tuch um seinen braunen Hals geschlungen. Das seltsame Tuch ist sein ganzer Stolz.

Er steht, durch einen breiten Tisch getrennt, vor einem ebenfalls noch jungen Mann, dem der Lalar des Richters hübsch zu den frischen Farben auf seinen Wangen steht. Der junge Richter gibt die Vorstellung von dufteuder Toilettenseife, peinlicher Hygiene und Abonnement bei der Theatergemeinde. Da er weiß, daß seine Wirbelsäule, unter der Last von anderthalb Zentnern wie ein Pfeifenrohr splintern würde, trainiert er sein Hirn. Er ist ein netter Mensch, man kann mit ihm über Hebel und Thomas Mann plaudern. Aber weil der Zufall ihn das Kind eines begüterten Mannes sein ließ, weil der Zufall ihm Zeit gab, um bis in die Mitte der Zwanziger die muffige Luft in deutschen Universitäten zu atmen, darum fühlt er mit einer gewissen Venuhmung den weiten Raum, der ihn von jenem jungen Menschen trennt, der da vor ihm steht und nach gefalteten Heringsgeruch riecht. Er redet ihm zu wie einem schönen jungen Pferd. Er freut sich seiner eigenen gelassenen Stimme.

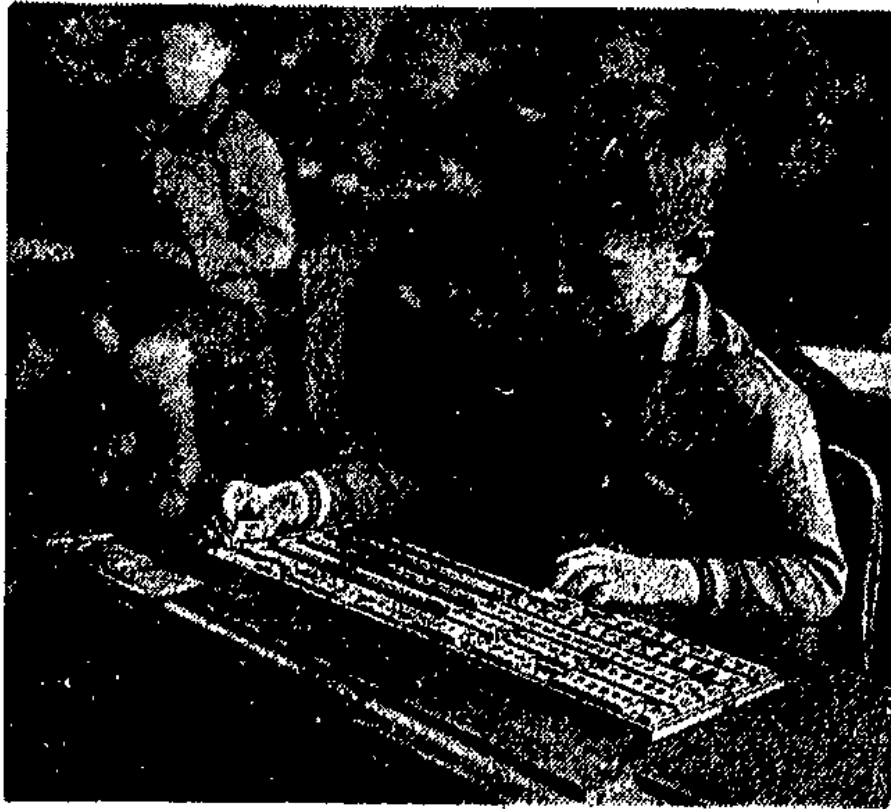
Mit dem jungen Arbeiter ist nicht reden. Sein Hirn bewältigt ja nur primitive Vorstellungen und wenn er in seinem Wortschatz fünfhundert Vokabeln hat, so ist das schon sehr viel. Er hat niemals die Bücher aufgemacht, in der Schule lernte er vom „Lieben Gott und vom Großen Friedrich“. Und wenn er die Kraft aufbringen würde, die Bücher zu öffnen, um sich aus der Dummheit emporzuarbeiten, so wird er schließlich totunglücklich werden, wenn er nicht Sozialist wird, was aber durchaus nicht ein und dasselbe ist.

Wegen einer ganz geringfügigen Sache steht er hier. Es lohnt sich nicht, sie erst zu erzählen. Er steht hier und will sein Recht. Darf er geschlagen werden? Zumal von einem Polizeibeamten? Der junge Richter redet ihm zu, den Antrag zurückzugeben. Das Recht, das er sucht, bekommt er nicht hier, sondern wo anders. Wird hier verhandelt, so bekommt er bestimmt unrecht. Sein Recht bekommt er im Beschwerdewege bei der vorgesetzten Behörde des Mannes, der ihn schlug. Also wohlverstanden, wenn der Richter vor dem Gericht recht hat, braucht er noch lange kein Recht vor einer anderen als der gerichtlichen Instanz zu bekommen. Besteht er das?

Nein. Wie soll er auch. Hier ist das Gericht, hier wird Recht gesprochen. Er ist im Recht. Trotzdem soll er unrecht haben? Wie stimmt das! Da der Richter eine Sprache spricht, die für das einfache Denken des jungen Menschen

der gewohnt ist seit dem siebenten Lebensjahr körperliche Arbeit zu leisten geradezu Chinesisch ist, so versteht er nicht das mindeste. Schließlich gibt er nach, innerlich lachend vor Mut. Er fühlt sich überlistet. Und sogar noch offen ins Gesicht überläßt. Was soll er machen, sein Hirn versagt hier und wenn ihm dies oder jenes an seiner Verteidigung einfällt, so weiß er es nicht auszudrücken. Sie haben dich reingelegt, denkt er.

Zwei Menschen stehen sich gegenüber, getrennt durch eine Tischplatte, sprechen dieselbe Sprache, wohnen in derselben Stadt, und doch leben sie beide, jeder auf einem andern Kontinent. Der Mann, dessen Muskelkraft für wenig Geld auf dem Arbeitsmarkt gekauft wird, versteht nichts von der Ideologie des Rechtes, das ihn mit seiner Sophistik das gute Recht, das er zu haben meint, einfach demoliert. Und der Richter hat objektiv zu sein. Das System zwingt ihn dazu, die Klart nicht einmal mit Worten zu überbrücken, die im kapitalistischen Staat die Klassen voneinander trennt. R. P. W.



Das Ende der Schulfibel?

Ein Münchener Lehrer hat eine Erfindung gemacht, die geeignet ist, eine Umwälzung des Schulunterrichtes der jüngsten durch das Motto „Lesenlernen ohne Fibel“ herbeizuführen. Es handelt sich um einen Lesekasten, der vierkantige Klöbchen enthält, die auf der Oberseite ein „a“ und auf den drei übrigen Seiten die Konsonanten „b“, „c“ und „d“ tragen. Der nächste Klob beginnt mit „ab“, es folgen die Konsonanten „f“, „g“ und „h“. Da das deutsche Alphabet zufällig die Fortsetzung dieser Reihenfolge erlaubt, entstand dieser Kasten mit vielfacher Anzahl großer und kleiner Buchstaben, die im ganzen doch nur 100 Klöbchen betragen. Es wird zur Zeit in der Regierung erwogen, diese neuartige Methode offiziell zum Schulunterricht heranzuziehen. Unser Bild zeigt: In spielerischer Tätigkeit erlernen die Kleinen das Lesen nach der neuen Methode.

Man muß vorsichtig sein

Taschendieb auf dem Postamt - Um 1100 Gulden erleichtert Gestern vormittag wurde auf dem Hauptpostamt dem Kassenboten einer Amtsstelle ein Wertbrief mit 1100 Gulden ansehnend von einem gemerksmäßigen Taschendieb entwendet. Der Bote war am Schulter mit Ablieferung von Postfächern beschäftigt, als er plötzlich von einem besser gekleideten, gebrochen Deutsch sprechenden Herrn, ansehnend einem Polen danach gefragt wurde, wo sich die Fernsprechkasse befände. Der Bote drehte sich um und zeigte dem Fremden die Fernsprechkasse, ein zweiter muß dabei hinter seinem Rücken gestanden und den Wertbrief unbemerkt entwendet haben.



Moderner Arbeitsschutz

Wie die Koppanzerung eines Ritters aus dem Mittelalter mutet diese neuartige Schutzmaske für Autogen-Schweißer an. Der obere Teil der Maske wird bei der Arbeit vor das Gesicht geklappt. Dieser Teil besitzt farbige Augengläser, um die schädlichen Lichtstrahlen beim Schweißen für das Auge erträglich zu machen.

Gemeindewahlen am Sonntag

In 37 Gemeinden - Infolge Auflösung der Gutsbezirke Sonntag finden in den Gemeinden Straßhain-Frangshin, Rabenthal, Penlau, Sobowitz, Köblau, Buschhau, Sad, Koshin, Wolnau, Wölkau, Kelpin, Kleschhau, Rosenbergs, Klemplin, Saanau, Marientee, Schüddelau, Ditomin, Groß-Paglau, Vangenaue, Schaplik, Schönsfeld, Postelan, Schwarzenfelde, Schwintsch, Nambelsch, Strippau, Groß-Trampfen, Warfisch, Stangenwalde (Danziger Höhe), Perren- und Wöndengerebin, Steegenerwerder, Worder, Großsteinfampe, Duadendorf, Trutenau (Danziger Niederung), Horckerbusch, Welterfelde (Großes Werder) Gemeindewahlen statt. Vorstehende Ortsgasten sind entweder durch die Auflösung der Gutsbezirke neu gebildet worden oder durch die Zuteilung von Gutsbezirken an Einwohnerzahl um mehr als die Hälfte gewachsen. Die Gutsbezirke, ein Ueberbleibsel aus der Zeit tiefer Reaktion, sind durch den unermüdlichen Kampf der Sozialdemokratie endlich beseitigt worden. Im Interesse der ländlichen Bevölkerung wurde dieser Kampf geführt, denn bisher konnten die Großgrundbesitzer, soweit sie Herren von Gutsbezirken waren, sich dem größten Teil der kommunalen Lasten, einschließlich der Wohlfahrtslasten, entziehen. Sehr häufig kam es vor, daß Arbeiter, die ihr Leben lang auf einem Gutshofe gearbeitet hatten, vom Gut entfernt wurden, wenn ihr Lebensabend und Hilfsbedürftigkeit heranahnte. Mit der Stätte ihrer jahrzehntelangen Tätigkeit eng verbunden, siedelten sie in das nächstgelegene Dorf über, wo sie nach zwei Jahren Heimatrechte erwarben und dann von diesen Gemeinden, die meist nur aus Kleinbauern und Arbeitern bestehen, unterstützt werden mußten. So entzogen sich die Gutsbesitzer, meist wohlhabende Leute, ihren Pflichten. So zu handeln war allgemein üblich.

Das größte Vorrecht der Gutsbezirke

war aber ihre kommunale Selbstständigkeit. Oft zählte solch ein Gutsbezirk mehrere 100 Personen. Sie mußten Steuern bezahlen - die in gar keinem Verhältnis standen, mit dem was der Gutsbesitzer leistete, obwohl seine Lebenshaltung eine ganz andere war - hatten aber keinen Einfluß auf die Verwendung der Steuergelder. Der Gutsbesitzer verfügte selbstherrlich darüber.

In seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher war der Gutsbesitzer auch Polizeigewaltiger und erledigte alle Rentenaufgaben. Was das bedeutet, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden. Für Schulen und Wohnungsbanken hatten die Gutsbesitzer ebenfalls nichts übrig.

Die Gutsbezirke sind nun aufgelöst. Dem Landwirt, dem Klein- und Mittelbauern, dem ländlichen Arbeiter ist endlich die Möglichkeit gegeben, am Sonntag, dem 8. Dezember, dem Tag der Gemeindewahlen ebenfalls frei und unbeeinträchtigt, seine Stimme in die Waagschale zu werfen. Sie haben jetzt darüber

zu entscheiden, wie die Gemeinde verwaltet werden soll.

Die Zusammenlegung der Gemeindevertretung ist maßgebend für die Wahl des Gemeindevorstehers. Sie ist maßgebend für die Entscheidung über Wegebau, die Lasten für Volksschulen, Polizei und Wohlfahrtswesen. Die Gemeindevertretung entscheidet darüber, ob der Arme zahlen soll und der Besessene von diesen Lasten verschont wird. Die Gemeindevertretung übt die Verwaltung aus und ist berechtigt, sich von der Ausführung ihrer Beschlüsse, von dem Eingang und der Verwendung aller Einnahmen der Gemeindekasse zu überzeugen. Getreu ihrem Programm stimmt die Sozialdemokratie für die Entlastung der Schwachen. Ihr Prinzip ist das Interesse der Armen gegenüber den Reichen zu vertreten.

Am 8. Dezember hat es jeder einzelne Wähler in der Hand, über ein Stück seiner Zukunft selbst zu entscheiden. Wer die sozialdemokratische Liste wählt, stimmt gleichzeitig für sich und seine Angehörigen im Interesse einer besseren Zukunft. Nicht lächelnd wird er den deutschnationalen Agitatoren abweisen. Wie kann man einer Partei die Stimme geben, die sich mit aller Kraft dafür einsetzt, daß die Bewohner der Gutsbezirke auch weiterhin der Vormundschaft der Gutsbesitzer unterstellt sein sollen? Deutschnationales sind auch die eifrigsten Gegner des Frauenwahlrechtes, schon deshalb darf keine Frau einen deutschnationalen Stimmzettel abgeben. Wie wenig den deutschnationalen Worten und Versprechungen zu trauen ist, beweist am besten die Tatsache, daß dieselben Leute, die immer das Wort Deutschtum im Munde führen und die alleinigen Retter des deutschen Wesens sein wollen,

mit Polen Distanzverbindung

eingingen. So stehen Worte und Taten der Deutschnationalen stets im krassen Widerspruch. Kein denkender Wähler wird auf deutschnationale Versprechungen hereinfallen. Und das Zentrum? Es hat den Deutschnationalen im Kampf um die Beibehaltung der Gutsbesitzerherrlichkeit Selberdienste geleistet. Trotz der Quertreibereien des Zentrums hat die Sozialdemokratie schließlich erreicht, daß die Landarbeiter den Arbeitern in der Stadt gleichgestellt wurden und nun selbst über ihr Geschick entscheiden.

Die Sozialdemokraten sind es allein, die dazu berufen sind, auch in den neugebildeten Gemeinden erso la reich zum Wohle der Allgemeinheit zu arbeiten. Dort, wo die Sozialdemokraten Gelegenheit hatten, aktiv und schöpferisch in der Gemeinde zu arbeiten, dort haben die Einwohner immer großen Nutzen davon gehabt. Darum:

Wählt Sozialdemokraten!

Unser Wetterbericht

Vorherjage für morgen: Nach vorübergehendem Aufklaren zunehmende Bewölkung, später Regenfälle, aufsteigende südliche Winde, mild.

Aussichten für Sonnabend: Unruhig und unbeständig. Maximum des gestrigen Tages: 7,0. - Minimum der letzten Nacht: 3,6.

Neuaufführungen im Stadttheater. Die für Sonntag angelegte völlige Neueinstudierung von „Don Juan“, leitend Generalmusikdirektor Kun und Oberspielleiter Walburg; Bühnenbild E. Mann. - Als nächste Neuheit im Schauspiel wird für Freitag, den 13. Dezember, „Der Londoner verlorene Sohn“, ein Schauspiel, das William Shakespeare zugeschrieben wird, vorbereitet.

Standesamt Danzig vom 4. Dezember

Todesfälle: Waffenmeister i. R. Gustav Zacholl, 65 J. - Ofenheizer Leopold Boite, 33 J. - Sohn des Buchhalters Bruno Nadde, toigeb. - Zimmermeister Albert Fall, 72 J. - Unehelich 1 Tochter, 2 M.

Programm am Freitag

8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnastik-
lehrerin Wini Wolke. 11.15: Landwirtschaftslehre. Vorträge:
Lage aus Europa. Beschäftigung einer Elterngemeinschaft
auf einem Bauhof. Sprecher: Oberlandwirtschaftsrat Kubu und
Landwirtschaftsrat Dr. Wini. 12.45: Rundfunkausstrahlung
aus dem Ausland. 13.15-14.15: Mittagstheater. Schallplatten. - 15.30:
Mädchenklub. Auf dem Land. 16: Handwerkskammer. Die Produk-
tion des Getreides und ihre Verteilung durch die Konturen
des Auslandes. Dr. Born. - 16.30-17.40: Unterhaltungsmusik.
Kunstrevue. - 17.40: Frauenstunde. Der praktische Haushalt.
Mata Urtz. - 18.15: Verkehrsordnung und Straßensicherheit. We-
nerungsminister Dr. Bohl. - 18.45: Sigrid Dregin (Schallplatten).
- 19.10: Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Streer-
wich aus Wien spricht über „Österreichische Wirtschaftstragen“.
- 19.30: Bräutigams-Sprachunterricht für Anfänger: Studentrat Kon-
rad Ucas. - 19.55: Weiterbildung. - 20: Unterhaltungsmusik. Ra-
delle Senfert. Uebertragung aus „Albambra“. - 21: 20.00: Prager.
- 21.00: Prager. - 21.30: Literatur. Andre Weid.
Der Dichter und sein Werk. Vortrag von Erich Pfeiffer-Well. -
22.15: Weiterbildung, Preisenachrichten, Sportberichte. - 22.30-24:
Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Kunstrevue.

Schiffbruch eines Dampfers bei Hawaii

11 Mann ertrunken, 21 Vermisste

Der Dampfer „Frongette“ meldet, es sei ihm gelungen, drei Mann der Besatzung des versinkenden Dampfers „Norwich City“ zu retten. 11 Mann sind bei der Strandung ertrunken, 21 werden noch vermisst.

Selbstmord eines Richters

Aus Angst vor Sichter

Der 62jährige Amtsrichter Josef Wartsch in Neumarkt in Brandenburg, hat seinem Leben ein Ende gemacht. Wartsch war seit November 1926 in Neumarkt tätig, zuletzt als Aufsichtsrichter. Fürcht vor dauerndem Stiechtum scheint der Anlaß zu dem Selbstmord gewesen zu sein.

Gestern vormittag wurden die Feuerwehrleute Arning und Meyer in der Wohnung Meyers in Magdeburg mit schweren Schußverletzungen aufgefunden. Arning war bereits tot, während Meyer mit lebensgefährlichen Wunden ins Krankenhaus gebracht wurde. Die beiden Feuerwehrleute sollen inselbe schwerer ehelicher Zerwürfisse befallen haben, zusammen aus dem Leben zu scheiden.

Brand in einem Lichtbildtheater

Während einer Abendvorstellung - 2 Operateure verletzt
In einem Lichtbildtheater in Pforzheim brach gestern nachmittag während einer Abendvorstellung im Vorstellungsdramm ein Brand aus. Zwei Operateure sprangen in brennenden Kleidern aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße. Einer erlitt so schwere Brandwunden, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Soweit bis jetzt bekannt ist, konnten sämtliche Kinder das Kino durch die Notausgänge verlassen, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen.

Ein Justizpalast ausgeraubt

Wildwest in der Türkei

In Adana, dem Zentrum des südtürkischen Baumwollgebietes, sind in einer der letzten Nächte Diebe in den Justizpalast eingedrungen. Obwohl das Gebäude unmittelbar zwischen der Polizeidirektion und dem Gendarmereikommando von Adana liegt, konnten die Einbrecher das Haus vollkommen ausplündern, ohne daß die Sicherheitsorgane das geringste bemerkten. Die Diebe entfernten sich ungestört mit einer wertvollen Beute.

Das ganze Geld vertrottelt

Wegen Unterschlagung von 180 000 Mark verhaftet

Unter dem Verdacht der Unterschlagung von mehr als 180 000 Mark wurde der 38 Jahre alte Kassierer Öbring in Dresden festgenommen und der Staatsanwaltschaft übergeben. Öbring war in dem vor einigen Tagen in Zahlungsunfähigkeit geratenen Bankhaus Albert Runke & Co. in Dresden angestellt. Er hat sich in dieser Stellung das Geld in den letzten vier Jahren nach und nach angeeignet. Den Fehlbetrag vertrottete er durch falsche Buchungen. Die erlangten Beträge hat er vertriebt und für sich verbraucht.

Rangierführer bei einem Zugunfall getötet. Beim Rangieren auf dem Bahnhof Jella-Mehlitz liefen gestern früh infolge falscher Weichenstellung fünf Wagen nach Bahnhof Jella-Mehlitz-West hinan. Sie wurden dort aufgefangen. Einige Wagen stürzten um und sperren auf kurze Zeit das Hauptgleis. Der Verkehr wurde für die Dauer der Sperrung durch Umfahrungen aufrechterhalten. Ein auf einem der Wagen befind-

licher Rangierführer wurde getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Legeböde im Invalidenhaus

Vier Tote durch Gasvergiftung

Im Invalidenhaus in der Scharnhorststraße in Berlin fand gestern nachmittag der Amisgehilfe Karl Lehmann seine Frau seine beiden Kinder im Alter von 5 und 8 Jahren in der mit Gas erfüllten Wohnung tot auf. Die äußere Tür war ordnungsmäßig verschlossen. Am Gasherd standen alle drei Öfhne offen. Es sind jedoch weder wirtschaftliche noch feilsche Motive vorhanden, durch die die Verzweilungsstät hinreichend erklärt werden könnte. Die Kriminalpolizei hat Ermittlungen eingeleitet.



13 Tote lagen unter diesen Trümmern

In Marseille stürzten, wie gemeldet, plötzlich zwei Wohnhäuser zusammen. Während sich eine Anzahl von Bewohnern noch in letzter Minute retten konnte, wurde der größte Teil von ihnen unter den Trümmern begraben. Bisher wurden 13 Tote geborgen. Die Ursache des Unglücks ist in einer geradezu verbrocherten Nachlässigkeit der Eigentümer und der Baubehörde zu suchen. Seit mehreren Tagen machten die Bewohner des Hauses auf die drohende Einsturzgefahr aufmerksam, ohne daß jedoch für Abhilfe gesorgt worden wäre.

Sechs Todesopfer einer Brandkatastrophe

Sechs Menschen verbrannt

In Port Alfred (Ontario) brannte ein Farmhaus nieder. Der Farmer, ein französischer Kanadier, und fünf seiner Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren sind in den Flammen umgekommen. Die Mutter und drei weitere Kinder konnten sich retten.

Wieder ein Hauseinsturz in Frankreich

Zwei Arbeiter getötet, mehrere verletzt

In Sainte Sigolene (Haute Loire) stürzte gestern früh ein Neubau ein. Zwei Arbeiter konnten nur als Leichen aus den Trümmern geborgen werden. Mehrere Arbeiter wurden verletzt.

Ein Schiff, das Taufende von Jahren alt ist

Im Bezirk Deloe Soengel auf Borneo stieß man bei Ausgrabungen in einer Tiefe von fünf Metern auf ein mehrere tausend Jahre altes Schiff, dessen Masten sehr große Ausmaße erkennen lassen. Auf dem Schiff wurden chinesische Münzen von mindestens 5000 Jahren Alter, daneben Schmucksachen aller Art gefunden. Auch ein für heutige Verhältnisse sehr großer menschlicher Unterkiefer wurde ans Licht befördert. Die Ausgrabungen sollen fortgesetzt werden.

Ein Arzt macht Reklame?

Berhandlung vor einem Ehrengericht

Ein junger Berliner Arzt, der sich vor einiger Zeit in dem Stadtteil Neu-Tempelhof niedergelassen und der Einwohnerjahrt durch eine briefliche Anzeig davon Mitteilung gemacht hatte, wurde von der Ärztekammer mit einem Verweis und 50 Mark Geldstrafe bestraft, da die Kammer darin ein standeswidriges Verhalten erblckte. Der Arzt sollte durch sein Vorgehen zeigen, daß er in seinem Beruf lediglich eine Gelderwerbssource sehe und das sei mit dem idealen Beruf eines Arztes nicht vereinbar. Der Arzt legte gegen dieses Urteil Berufung ein.

Der Fall kam deshalb am Dienstag vor dem höchsten ärztlichen Ehrengerichtshof noch einmal zur Verhandlung. Der Rechtsvertreter des Arztes machte geltend, daß in der brieflichen Niederlassungsanzeige kein standeswidriges Verhalten zu erblicken sei, da ja der Ehrenkodex der Ärzte sogar das Annoncieren in Tagesblättern erlaube. Es sei durchaus möglich, die idealen Gesichtspunkte seines Berufes zu berücksichtigen und doch in diesem Beruf die nun einmal notwendige Erwerbssource zu sehen. Die Berufungsinstanz schloß sich dem an und sprach den Arzt auf Kosten der Ärztekammer frei.

Wie gern, verehrte Hausfrau

würden Sie jetzt im gemütlich geheizten Wohnzimmer einige Stunden mit einem Buch oder einer Handarbeit verbringen. Aber — woher die Zeit nehmen! Die Hausarbeit nimmt Sie vollkommen in Anspruch. Ein einfaches Mittel: Kaufen Sie sich eine Schütt-Küchle — und die Hausarbeit geht noch einmal so rasch vor sich!



Der moderne Haushalt hat eine Schüttküchle

Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Vierzehn Federn, Berlin S. 50.

46. Fortsetzung

Er war ausgebrannt leer in seinem Innern, und plöz-
lich hilflos.

„Sie ist fort“, stammelte er.

„Das habe ich kommen sehen“, sagte Pit.

Barga hing mit Angst an den Augen des Freundes und
sagte: „Wein Gott, ich bin ja schuld. Ich habe es so weit
kommen lassen. Ich war ja ein Tier! Wie kam das nur?“

„Unfinn. Du hast zu viel getrunken“, tröstete Pit.

Stefan schüttelte den Freund an den Schultern: „Du!
Was hast du hier? Sie ist ja fort! Hinabs! Auf die
Straße! Und ich trage die Schuld! Sie kann doch nicht in
der Nacht auf die Straße...“

Er schlug sich mit den Händen vor die Stirn: „Was habe
ich mir getan...“

„Er fand noch wie ratlos eine Weile, dann sagte er: „Ich
muß ihr nach. Ich muß sie suchen!“

Und ehe Pit ihn zurückhalten konnte, war er davon.
Pit war alleine. Er schloß die Tür, welche noch offen
stand und setzte sich.

Besser, er hätte sie nie gesehen, dachte er. Jetzt lief dieser
Narz auf der Straße herum und suchte Jeannette, nachdem
er sie erst hinausgetrieben hatte. Dieses Weib hatte den
Freund verbergt, so war es beinahe. Pit's feufzte.

Da ging die Stadentür auf.
Jeannette kam herein.

Pit starrte sie an.

„Ja“, nickte sie, „ich bin es, Pit.“

„Sie sind nicht auf der Straße? — Barga sucht Sie
doch...“

Jeannette sagte ruhig: „Ich weiß es, Pit. Er hat natür-
lich nicht vermutet, daß ich im Hause wartete, im Stiegen-
gang, oben auf einer Treppentritte gefauert. Erst wollte ich
hinans. Aber da kam mir der Gedanke, mich im Hause zu
verbergen, bis Stefan ruhiger sein würde!“

„Warum haben Sie ihn so weit gefast, Jeannette?“

Sie schüttelte den Kopf und begriff nicht, was er sagte.

„Ich ihm weit gefast? Ich ihm? Sind Sie so blind für

Ihren Freund, daß Sie nicht sehen, wer hier der Schwächere
ist? Ist Barga zu süßen oder ich?“

Pit's antwortete nicht. Er sah weg.

„Sie weisen meinen Worten aus, Pit, natürlich.“ Sie
machte ein paar Schritte auf ihn zu: „Sehen Sie mich
an, Pit.“

„Kein.“

„Keine Angst, ich verführe Sie nicht.“

„Das ist alles so verworren“, meinte Pit's hilflos.

Dabei streifte sein Blick schließich doch Jeannette. Ihr
junges Gesicht glühte, aber er sah mit einem Male die harten
Linien der Entbehrung, des erlittenen Ungemachs, des
Leidens auch in ihren Jügen. Und jetzt gingen ihre Blicke
ineinander.

„Pit“, sagte Jeannette, „fühlen Sie, als sein Freund, nicht
auch, daß es besser ist, ich gehe? Hatte Barga nicht seinen
Frieden, ehe ich da war?“

„Jetzt wird er den Frieden nicht mehr wollen“, antwortete
Pit's traurig.

Jeannette ging an ihm vorbei ins Schlafzimmer. Mit
ein paar Griffen hatte sie ihre Sachen gepackt und in einen
Koffer getan.

„Sie wollen wirklich gehen?“ fragte Pit's.

„Ja“, sagte sie hart.

Auf dem Tisch stand das Grammophon. Sie nickte bitter
vor sich hin, dann drehte sie den Apparat an. Eine Platte
lag noch auf, die Vertixer zuletzt gebraucht hatte. Es war
ein Niggerjong.

„Sie sind maßlos, Jeannette“, zürnte Pit's.

„Kein, bitter!“ sagte sie. Dann kamen ihr die Tränen.

„Ach, Sie verstehen mich nicht! Sie sind so alt wie Barga!“

Und als er sie mit einem guten und erschrockenen Blick
ansah, tat es ihr leid, was sie gesagt hatte.

Sie ergriff seine Hände: „Ich wünsche Ihnen, daß Barga
Barmunst annimmt. Ich wünsche es mir auch und ihm.“

„Auch ich wünsche Barga, daß er Sie vergißt, aber ich
glaube nicht, daß er es tun wird.“

Sie griff nach dem Koffer: „Ich sage Ihnen meine
Adresse nicht. Ich habe auch noch keine. Ich werde ohnehin
in Angst leben vor Stefan.“

„Und die Adresse von Herrn Rubin?“

„Die sage ich ebensowenig, Pit's. Denn Sie begreifen,
daß ich Amade's Hilfe brauche. Weil er der einzige ist, zu
dem ich mich retten kann. Ich werde überdies nicht bei ihm
wohnen.“

„Ich begreife es. Aber es ist schade um Sie, Jeannette!“

„Was“, dachte sie, „weiß dieser einspännige Mann von
mir. Wenn ich hier bliebe, wäre es noch schlimmer um mich
bestellt!“

„Lassen Sie mich jetzt gehen, Pit.“

„Ja“, sagte er. „Ich trage Ihnen den Koffer bis vor
die Tür.“

„Danke.“

Das Grammophon gröhle. Pit sah in die lastende, von
magerem Laternenlicht unterbrochene Dunkelheit der
Straße, welche nun Jeannette entlangschritt. Schlank, jung,
leicht gebeugt von der Last des Koffers.

„Es ist eine andere Welt, in der diese Menschen leben“,
erkannte Pit's. „Sie hat recht.“

Ein Taxi fuhr vorbei.

Er sah, wie Jeannette den Chauffeur anrief.

„Jetzt fährt sie zu Amade“, dachte Pit's. Dann ging er
leise in das Zimmer zurück und stellte das Grammophon ab.

Er wartete bis zum Morgengrauen, als Barga zurück-
kam, verbergt und bleich.

Pit's lag und sagte, ein Dienstmann hätte Jeannettes
Koffer geholt.

Barga antwortete nicht. Da verließ ihn der Freund und
schlich an ihm vorbei.

Stefan Barga rührte sich nicht.

Der Wind trug den Regen schwebenweis die Straße ent-
lang und warf ihn gegen die Fensterscheiben, daß es rauschte.

Ein trostloser Tag machte sich auf, und die Sonne ver-
steckte sich, um die Welt nicht zu beschneiden.

Als Pit's durch seinen Baden ging, sah er einen
Kanarienvogel am Boden seines Bauers liegen, und als er
ihn ansah, war er tot. Er hielt die kleine Betche in der
hohen Hand, und seine stille, genügsame Seele empfand,
daß das Leben ein Nichts ist, ein Fauch, — und, ob Tier
oder Mensch — nicht wert, gelebt zu werden.

Die Flucht

Amade machte sich Fortwürfe, weil er dahingegangen war,
ohne abzuwarten, was Jeannette beginnen wollte.

Aber er sagte sich wiederum, daß sein Weib die Lage
verschlimmert hätte, und daß sein Weggehen das einzige Mittel
gewesen war, Barga zur Ruhe zu bringen.

Amade hatte ein klares Bild von dem Charakter dieses
Mannes erhalten. Der Wunsch Bargas, sich mit ihm in einem
ruhigen Gespräch auseinanderzusetzen, war dem Streben
Stefans nach Wägung entsprungen, und die Angst vor
Sicherlichkeit kam hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Vor allen
Dingen

lagte mir mein Freund,
wie schön doch stets die DIDA bräunt.

Der Tod des Grafen Stolberg vor Gericht

Man baut dem Täter goldene Brücken

Der Sohn unter der Anklage fahrlässiger Tötung — Wie wird der Prozeß ausgehen?

Am Montag, dem 18. März, fand man den 57jährigen Grafen Eberhard Stolberg-Wernigerode, in seinem Arbeitszimmer tot auf. Er lag halb liegend auf dem Stuhl, die rechte Hälfte seines Gesichtes war aufgerissen, der Hinterkopf zeigte den Einschlag eines Dum-Dum-Geschosses, das Todesinstrument, ein Jagdgewehr, lag auf dem Fußboden, zwei Patronen daneben. Der zwei Tage später erlassene Haftbefehl gegen den ältesten Sohn des Toten, den 25jährigen Christian, sprach von vorläufiger Lösung. Am 6. Dezember erscheint Graf Christian Friedrich Stolberg vor dem Landgericht Stralsburg unter der Anklage, seinen Vater fahrlässig getötet zu haben. War es nur Fahrlässigkeit?

Die Todesursache der Familie Stolberg besagte: Unfall. Auf dem Familientag, der unmittelbar nach dem Ereignis unter dem Vorsitz des Fürsten Stolberg auf Schloß Jannowitz stattfand, hieß es gleichfalls: Unfall. Das Geschlecht der Stolbergs, das mehr als einen hohen Würdenträger sein eigen nannte, das unter seinen Angehörigen Stellvertreter des Reichskanzlers wie des Ministerpräsidenten, Ober- und Regierungspräsidenten, Mitglieber des Reichstages, Landtages und des Herrenhauses zählte, konnte nicht zulassen, daß ein Graf Stolberg seinen Vater getötet haben sollte.

Und selbst die Behörden, die mit der Untersuchung des Falles betraut waren, legten schon in den ersten Tagen dem schwer belasteten Christian Friedrich nahe, daß die Tat Folge einer Fahrlässigkeit sein müsse.

Christian Friedrich leugnete jede Täterschaft. Unter welchen Umständen war nun Graf Eberhard Stolberg ums Leben gekommen?

Gegen 11 Uhr abends taumelte Christian Stolberg zur Gärtnerstube hin: „Es ist etwas geschehen, ich habe was angefaßt.“ Er verlangte den Verwaltungsdirektor Borger: „Ich muß jetzt sterben, doch vorher will ich Ihnen noch ein Geheimnis anvertrauen“, sagte er diesem. Er machte einen vollkommen verführten Eindruck. Die Einzelheiten, die er später schilderte, standen im vollem Widerspruch zu seinem ursprünglichen Geständnis; er erzählte, daß er aus der Toilette auf den Korridor tretend, plötzlich auf irgend jemand gestoßen und im selben Augenblick fast bewußtlos umgefallen sei. Einen Schuß wollte er nicht gehört, nach dem Vater nicht geschaut haben; er habe an Einbrecher gedacht und sei um Hilfe gelaufen.

Diese Schilderung hielt Christian Friedrich auch vor Untersuchungsrichter und Staatsanwalt aufrecht. Er blieb dabei, trotz nachweislicher Widersprüche. Die Familie war bis 10 Uhr beisammen gewesen, Christian hinterher allein beim Vater geblieben. Die Türen waren verschlossen, niemand Fremdes konnte das Haus betreten haben; es war nichts erbrochen. Christian selbst zeigte keine Spuren von Gewaltanwendung, das Gewehr aber seine Fingerabdrücke.

Niemand außer ihm kam als Täter in Betracht. Die Untersuchungsbehörden forschten nach den Motiven der Tat.

Man stellte fest, daß die Familie Stolberg in äusserst ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen lebte. Das Gut war verschuldet, konnte aber als Majorat nicht aufgelöst werden. Die Familie war aus dem Schloß Jannowitz in das Rentamtshaus übergesiedelt. Dem alten Grafen fehlten oft die paar Mark, um seine Zehne zu bezahlen. Christian als ältester hatte Anrecht auf das Majorat. Es hieß, daß sowohl seine Lage als die der Familie sich durch den Tod des alten Grafen nicht gebessert hätte. Materielle Motive schienen auszufallen. Spielten etwa Motive intimer Art in das tragische Ereignis hinein?

Auch in dieser Beziehung waren die Feststellungen für die Familie Stolberg ungünstig. Es verlautete, daß das Familienleben durchaus kein harmonisches gewesen sei. Graf Eberhard soll viel für Frauen und Wein übrig gehabt, seine Frau mehr als freundschaftliche Beziehungen mit ihrem Schwager unterhalten haben, die Kinder waren in zwei Lager gespalten. Nach dem Tode des Grafen machten Frau und Tochter nur zögernd ihre Aussage. Kritische Briefe wurden verbrannt. Die Zeitungen sprachen von Mordkomplott, stellten die Vermutung auf, daß Christian durch sein hartnäckiges Leugnen jemand schütze. Wie sollte es sonst zu erklären sein,

daß er, obgleich der Tat überführt, jede Schuld leugnete, ja, die goldene Brücke, die ihm die Behörden vom ersten Tage an gebaut hatten — der Lösung durch Fahrlässigkeit — nicht benutzen wollte?

Die örtliche Kriminalpolizei kam keinen Schritt weiter. Die Motive der Tat blieben nach wie vor im Dunkeln. Man rügte, daß der verhaftete Christian noch vor irgendeinem Geständnis standhaft bei ungenügender Kontrolle mit seinem Verteidiger zusammen sein durfte. Man munkelte von Vertuschung. Am 18. März nahmen Beamte der Berliner Kriminalpolizei die Untersuchung von neuem auf. Wenige Stunden später war Christian geständig. Er gab zu, seinen Vater bei der Handhabung mit Jagdgewehren versehen zu haben. Deshalb hatte er nicht schon eine Woche früher dieses Geständnis abgelegt? Es kam zu spät, um glaubwürdig zu erscheinen. Für die Staatsanwaltschaft wurde es aber zur Grundlage ihrer Anklage.

Christian Friedrich Stolberg ist auf seinen Geisteszustand untersucht worden.

So soll sein ursprüngliches Leugnen für ihn unschädlich gemacht werden.

Wird die Verhandlung in das Dunkel dieses außerordentlichen Kriminalfalles hineinleuchten? Der Staatsanwalt, der die Anklage auf Fahrlässigkeit erhoben hat, der Verteidiger, dem der gute Name derer von Stolberg am Herzen liegt, werden daran bestimmt kein Interesse haben. Etwa das Gericht? Die Instanz, die einzig und allein daran Interesse haben dürfte, die Öffentlichkeit, wird schwerlich gefragt werden. Sie will aber, daß arm und reich, „niedrig-geborene“, wie „hoch-adelige“, vor Gericht mit dem gleichen Maß gemessen werden; Unschuldige freigesprochen, Schuldige nicht anders angefaßt werden als justiztüblich. E. K.

Der Klub der „Schönen Rebhühner“

Er setzt einen Literaturpreis aus

Unter den verschiedenen Klubs, die sich in Paris mit kulinarischen Fragen beschäftigen, gibt es einen, der ausschließlich alleinlebende Damen zu seinen Mitgliedern zählt. Seit vielen Jahren versammeln sich diese Damen zur Zeit der Rebhühnerjagd zu einem Festessen, und da sie der Ansicht sind, daß von allem Wildgeflügel das Rebhuhn das köstlichste ist, haben sie ihrem Klub den verlockenden Namen „Die Schönen Rebhühner“ beigelegt. Allmählich sind die Damen zu der Erkenntnis gelangt, daß das Leben nicht nur dem Feinschmecker Genüsse bietet. Sie haben sich die Aufgabe gesetzt, nicht nur den Geschmack an Rebhühnern, sondern auch an schönen Büchern zu fördern, und deshalb wurden

10 000 Franken, die ihnen eine reiche Gönnerin gestiftet hatte, für einen Literaturpreis bestimmt, der jetzt zum erstenmal zur Verteilung gelangt ist. Die preisgekürnte Arbeit war nicht etwa ein Kochbuch, sondern ein Roman des bekannten Schriftstellers André Chamson, der den Titel führt „Les Hommes de la Route“. Im nächsten Jahr gedenken die „Schönen Rebhühner“ den Preis der Malkunst zuzuwenden.

Neue Pockenfälle in Rotterdam

In Rotterdam sind neuerdings wieder mehrere Pockenkrankungen zu verzeichnen. Am Dienstag wurden vier, am Mittwoch zwei Pockenranke in die Pockenbaracken überführt.

Flugzeug explodiert in der Luft

Der Pilot getötet

Ein zweimotoriges Armeeflugzeug explodierte und geriet in Brand in einer Höhe von 170 Metern über Goodwater (Alabama). Die vier Insassen sprangen mit Fallschirmen ab. Der Pilot, dessen Fallschirm sich nicht öffnete, wurde getötet.



Eine neue Entdeckung Edisons?

Synthetischer Gummi aus der Goldruetenpflanze

Der Sekretär Thomas Edisons teilt mit, daß Edison ein Verfahren zur Herstellung synthetischen Gummis aus der gewöhnlichen Goldruetenpflanze entdeckt habe. Der Gummi soll für den Handel zu etwa 80 Cent für das Pfund herstellbar sein. Einzelheiten über das neue Verfahren werden nicht bekanntgegeben.

Das Entbindungsheim im Schnellzug

Erlebnis im „fliegenden Schotten“

In dem sogenannten „fliegenden Schotten“, dem Schnellzug, der mit einer Stundenleistung von rund 100 Kilometern zwischen Schottland und London verkehrt, erblickte in diesen Tagen ein Kind das Licht der Welt. Die Mutter, eine Frau Winifred Scott, hatte den Zug in Edinburgh bestiegen, um sich nach einem Säuglingsheim zu begeben. Als der Zug nach fünf Uhr die Station Huntingdon durchbrauste, bemerkte ein kontrollierender Schaffner bei seinem Rundgange, daß Frau Scott krank war.

Er begab sich sofort auf die Suche nach einem Arzt und hatte auch das Glück, im Zug einen Mediziner und eine Krankenschwester zu finden, die sich beide unzerzückt Frau Scott zur Verfügung stellten. Kaum hatten sie das Abteil der Kranken betreten, als auch schon die Geburt des Kindes erfolgte. Der Zug hatte seine Schnelligkeit nicht vermindert; der Zugführer warf beim Passieren einer Station ein Stück Papier aus dem fahrenden Zuge, auf das ein paar Worte gedruckt waren. Die Nachricht wurde von einem Bahnwärter aufgenommen und nach London telegraphiert, wo ein Krankenwagen wartete, um Mutter und Kind nach der Frauenklinik zu überführen.

Kampf den Raufschiffen!

Zu den größten Gefahren, die einem Volke drohen können, gehören zweifellos die Raufschiffe, die Seele und Körper zerschneiden und das stärkste Volk stoch und krank machen. Seit Jahrzehnten tobt gegen diese Raufschiffe ein erbitterter Kampf, ohne daß es freilich bisher gelungen wäre, nennenswerte Erfolge zu erringen. In diesem Zusammenhang dürfte vor besonderem Interesse sein, wie China, das von dem Opiumrausch am schwersten heimgesucht wird, den Kampf gegen diese Seuche führt. — Unser Bild zeigt ein modernes chinesisches Plakat, das in eindringlicher Weise vor den Folgen des Opiumrauschens warnt.

Die Leiche im Auto

Lechner meuchelte einen Arbeitslosen

Um 142 000 Mark zu erbeuten — Der Mörder und seine Frau verhaftet

Nach einer bei der Leipziger Kriminalpolizei eingegangenen Drahtmeldung ist der in Leipzig wohnende Kaufmann Kurt Lechner, der bei Regensburg angeblich in seinem Auto verbrannt ist, gestern nachmittags in Straßburg im Elsaß verhaftet worden. Frau Lechner, die gestern durch die Leipziger Kriminalpolizei verhaftet wurde, hat gestanden, daß ihr Mann einen Unbekannten ermordet und mit dem Kraftwagen verbrannt hat. Er wollte dadurch den Mord erweisen, als ob er selbst verunglückt sei, um auf diese Weise seine Frau in den Genuß einer Unfallversicherung zu bringen, die er vor etwa vier Wochen in Höhe von 142 000 Mark abgeschlossen hatte. Frau Lechner wird nach Regensburg übergeführt. Gegen Lechner wird bei der französischen Regierung das Auslieferungsverfahren beantragt werden.

Lechner führte mit seiner Frau von Straßburg aus ein Telefongespräch, das überwacht war und aus dem sich ergab, daß Lechner aus betrügerischen Gründen einen Landstreicher ermordet und ihn dann mit seinem Auto verbrannt hat.

Der Mörder gesteht

Zu der Mordtatsache Lechner teilt die Leipziger Kriminalpolizei folgendes mit: Lechner ist in vollem Umfange geständig, den Mord am 27. November verübt zu haben, ebenso den Mordversuch am 21. November an einem Hauswerksburschen. Er beschuldigt seine Frau der Anstiftung. Lechner wurde in das Gerichtsgefängnis Straßburg eingeliefert, von wo seine Ueberführung nach Regensburg angeordnet wurde.

Vom königlichen Hausmusiker zum Räuber

Die U-Bahn-Banditen vor Gericht

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Charlottenburg standen am Dienstag der 25jährige Musiker Paul Barnde und der 25jährige Schlosser Willi Häfner, die in der Nacht zum 20. Oktober auf einem Berliner U-Bahnhof die Stationskasse auszurauben versucht hatten. Beide wurden zu anderthalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das Bild, das sich in diesem Prozeß entrollte, war interessant, soweit es den Musiker Paul B. betraf. Im Jahre 1901 als Sohn achtbarer Eltern geboren, mit der typischen Gymnasialerziehung, die in diesen Kreisen Tradition ist, geriet er gegen Ende des Krieges und in den Stürmtagen der Nachkriegszeit auf die schiefe Ebene.

Er treibt sich in verschiedenen Freikorps herum.

Wird Dolmetscher an der französischen Grenze und, da ihm das bürgerliche Leben wenig behagt, Fremdenlegation. Hier bewährt er sich so gut, daß er schnell avanciert und als seine Dienstzeit abgelaufen ist, zum Sergeanten befördert wird, um ihn zu halten. In Syrien, in Marokko macht er die Kämpfe gegen die Eingeborenen mit. Auf die Dauer sagt ihm das

Soldatenleben jedoch nicht zu. Er entdeckt seine musikalischen Talente wieder und — wird Hausmusiker des Vizekönigs von Marokko.

Wer weiß, wie sein Lebensschicksal sich ferner gestaltet hätte, wenn ihn sein Vater nicht eines Tages nach Deutschland zurückgerufen hätte. Er folgte diesem Ruf durch eine abenteuerliche Flucht aus der Fremdenlegation. Halb verdurftet kommt er an der Küste von Marokko an. In Berlin angekommen, wird er zunächst Türschlichter bei der Stadtbahn, dann kehrt er wieder zur Musik. Kurze Zeit spielt er in einer Caféhauskapelle mit.

Später läßt sich der Unruhige und in allen Saiteln Gerechte bei der U-Bahnstation anstellen

und wird Zugabfertiger, kann sich aber nicht lange halten, da er in Schulden gerät und entlassen wird. Seine Sachen wandern ins Pfandhaus. Als Tagelöhner landet er schließlich auf einem Spreckahn. Hier tritt die Veruchung in Gestalt zweier unsauberer Elemente an ihn heran, die ihn zu überreden versuchen, als Anführer den Raubüberfall auf die U-Bahnstation zu unternehmen.

So steht der junge Mann, Abenteuerer zwar, aber nicht vorbestraft, den Kopf schüttelnd vor seinen Richtern und weiß nicht mehr, wie er zu seinem Wildwestreich gekommen ist. Seine abenteuerliche Phantasie wird sicherlich zum guten Teil daran schuld sein.

So steht's im Kochbuch:

„... nicht nur überbrücken, den Kathreiner, sondern einige Minuten kochen lassen...“

So kommt nämlich erst der — richtige Kathreinergeschmack zur Geltung!

*Kathreiner's Malzkaffee

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Verkehr im Danziger Hafen

Im November — 310 Schiffe kamen leer

Der Schiffverkehr

Eingang:		Ausgang:	
441 Dampfer	446 Dampfer		
42 Motor-Segler und -Schiffe	40 Motor-Segler und -Schiffe		
12 Seelichter	11 Seelichter		
8 Segelschiffe	9 Segler		
1 Wagger			
504 Fahrzeuge	506 Fahrzeuge		

Die Ladung der Schiffe

Einkommend:		Ausgehend:	
60 Stückgüter	62 Stückgüter		
16 Stückgüter und Passagiere	17 Stückgüter und Passagiere		
26 Fertige	14 Stückgüter und Holz		
18 Erz u. Kiesabfälle	8 Stückgüter und Getreide		
11 Abfälle und Schlacken	4 Stückgüter und Pferde		
9 Weizen	32 Holz		
8 Getreide	26 Ruder		
5 Kohlen	42 Getreide		
4 Holz	7 Detschken		
3 Del	3 Zement		
2 Steine	3 Fertige		
2 Automobile	3 Petroleum		
2 Papier	4 Spirit		
2 Salpeter	1 Superphosphat		
2 leere Fässer	1 Glaubersalz		
2 lebende Fische	1 Melasse		
1 Phosphat	1 Zelloloje		
1 Reis	1 Waschl		
1 Eisen	1 Benzin		
1 Sojabl	222 Kohlen		
1 Güter und Tabak	1 Kohlen und Güter		
1 Brille	1 Getreide und Holz		
1 Ruder	2 Post und Passagiere		
1 Maschinenteile	50 gingen leer aus		
1 Kupfer			
1 Papiermasse			
1 Kreide			
1 Munition u. Kriegsmaterial			
2 Passagiere			
310 liefen leer u. mit Ballast ein			
504 Fahrzeuge	506 Fahrzeuge		

Die Danziger Schiffsmakler im November 1929

Bezeichnung	Stück	Fahrzeuge	mit	Netto-Rgt.
Bergische & Sieg	127	88 008		
Bergische	67	44 503		
Reinhold	59	31 912		
Pam.	47	36 062		
Senyat	23	15 578		
Polig	22	16 628		
Wolff	20	10 394		
Ganswindt	20	2 676		
Prove	19	6 572		
Rudolf Ws	14	12 600		
Arus	11	9 800		
Poln. Stand.	10	7 435		
Schenter	10	5 741		
United Baltic Corp.	8	16 175		
Mory	7	8 519		
Eleim, Wilson Linie	6	10 314		
Dag. Schiff.-Cont.	6	3 292		
Tanzen	5	3 028		
Worms	4	4 583		
Nordb. Hoch	3	1 819		
Palt. Amerika Linie	2	8 330		
Nordb. Hoch	2	816		
Karlam	2	192		
Varla	1	3 151		
Poln. Regierung	1	2 266		
Grand. Lev. Linie	1	1 293		
Befrachtungs-Ges.	1	916		
Scharenberg	1	253		
Nord. Schiff. A. G.	1	248		
Schiff. Marierte	1	16		
Rod	1	5		
Reichel	1			

Zusammen: 504 Fahrzeuge mit 353 083 Netto-Rgt.

Die Nationalität der Schiffe

Eingang:		Ausgang:	
144 Deutsche	150 Deutsche		
140 Schweden	139 Schweden		
68 Dänen	68 Dänen		
31 Letten	29 Norweger		
27 Norweger	26 Letten		
16 Polen	16 Polen		
15 Engländer	15 Engländer		
12 Danziger	12 Danziger		
10 Finnen	10 Finnen		
9 Holländer	9 Holländer		
8 Estländer	8 Estländer		
7 Italiener	7 Estländer		
6 Griechen	5 Griechen		
4 Franzosen	4 Franzosen		
3 Italiener	3 Estländer		
3 Estländer	2 Desterreicher		
2 Desterreicher	1 Italiener		
1 Perfer	1 Perfer		
	1 Panama		

Eine neue Autoreifenfabrik in Polen. Eine neue Fabrik für Autoreifen ist unter der Firma „Temperit“ in Krakau errichtet worden. An der Gründung sind die Allgemeine Verbandsbank in Polen A. G. (Powszechny Bank Zwiazkowy), der Wiener Bankverein, die Societe Generale de Belgique und die Basler Handelsbank beteiligt.

Stillestand der Amberdamer Diamantindustrie. Die Amberdamer Diamantindustrie soll für eine gewisse Zeit stillgelegt werden. In diesem Zweck finden augenblicklich zwischen dem Arbeitgeberverband und dem belgischen Juweliergewerbe Verhandlungen statt. Ein Beschluss wurde noch nicht gefasst. Von der Krise der Amberdamer Diamantindustrie wurden bereits 3100 Arbeiter betroffen. Die Belegschaft beträgt insgesamt 6000 Mann.

Verlängerung der Geschäftszeit in der Weihnachtswoche in Polen. Vom 18. d. M. dürfen die Geschäfte in Polen bis 9 Uhr abends geöffnet sein, am Sonntag vor dem Fest bis 1 Uhr bis 6 Uhr nachmittags, am Heiligabend ebenfalls bis 6 Uhr nachmittags.

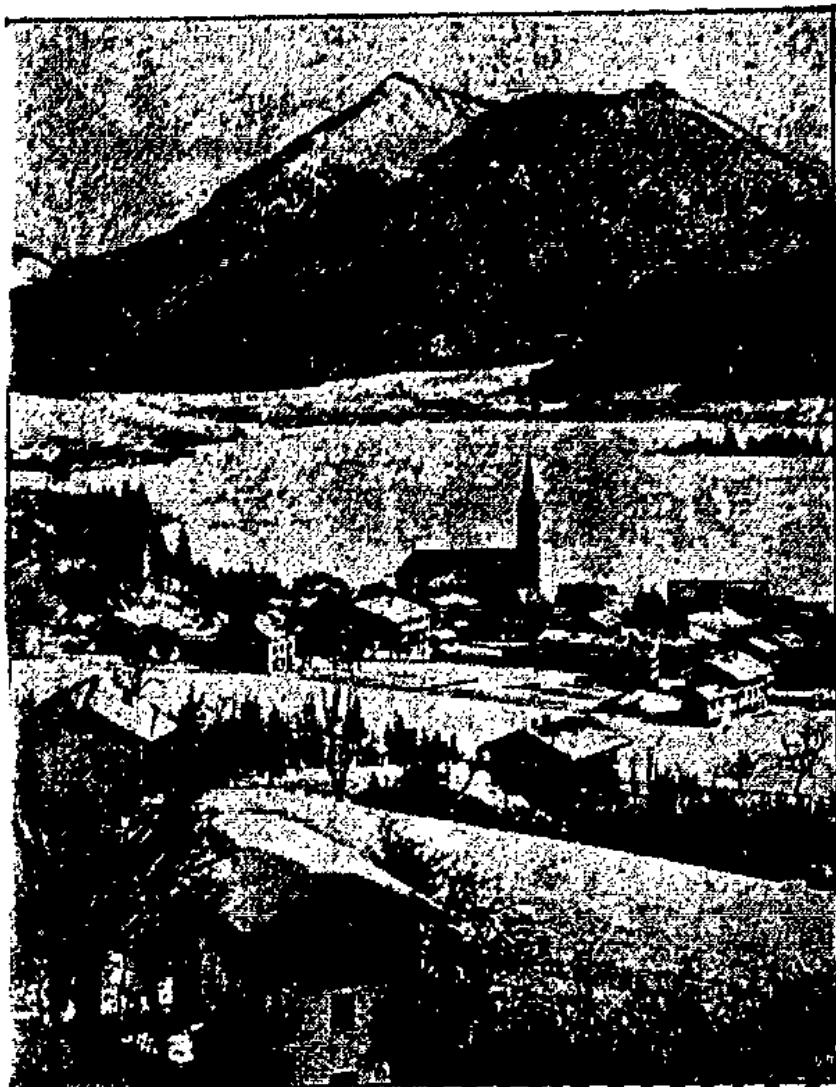
Sport-Turnen-Spiel

Meisterschaften der Arbeiterathleten

Berlin behält den Titel

Am Sonntag warteten die Arbeiterathleten in Dessau mit der Bundesmeisterschaft im Heben auf. Es standen sich die vorjährigen Gegner, Friesenheim und Berlin-Nichtenberg wieder gegenüber. Beide Mannschaften zeigten eine bedeutende Formverbesserung gegenüber dem Vorjahr, und erst die letzte Übung, zweiarmlig Reißen, entschied den Kampf zugunsten der Berliner.

Obwohl die Friesenheimer kolossale Verbesserungen besonders in den einarmigen Übungen zeigten, mußten sie trotz höherer Pfundzahl in diesen Übungen die knappe Ueberlegenheit des vorjährigen Bundesmeisters anerkennen.



Ein altberühmter Wintersportplatz

ist Schliersee in den Bayerischen Bergen. Sein Gelände bildet den Ausgangspunkt für prachtvolle, wenn auch schon etwas schwierigere Skitouren. Zusammen mit Badrösch-Zell hat es im letzten Winter nicht weniger als 15 000 Fremde beherbergt.

nen. Die Nichtenberger, die erst am 24. November einen äußerst harten Kampf mit den Wiener Arbeiterathleten austragen hatten, zeigten sich als Mannschaft als ein geschlossenes Ganzes und bestätigten in allen Übungen ihre große Form. Die Berliner Mannschaft hatte mit 2207 1/2 Pfund (220,7 Punkte) gegen Friesenheim 2558 1/2 Pfund (215,8 Punkte) den Sieg für sich gebucht. Ganz besonders erwähnenswert ist noch die Leistung von Walter Weibert-Friesenheim, dem es gelang, im einarmigen Reißen die Bundeshöchstleistung um 4 Pfund zu verbessern. Der Rekord steht jetzt auf 164 Pfund.

Die S. A. S. J.

Deutschland ist führend

Die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale hat in den neun Jahren ihres Bestehens einen erfreulichen Aufstieg erlebt. Ihre Tätigkeit beschränkte sich zuerst auf 7 Länder, die zusammen einen Stand von 360 000 Mitgliedern aufwiesen. In der Folge traten ihr 11 weitere Länder bei, so daß sich die Zahl auf 18 erhöhte. Die 18 Länder zählten derzeit zusammen 21 212 Vereine mit 1 701 926 Mitgliedern, davon sind 246 204 weiblichen Geschlechts.

Das an Mitgliedern reichste Land der S. A. S. J. ist Deutschland, an dessen Hauptorganisation 15 780 Ver-

Die polnische Wollindustrie

Der Wollimport aus Deutschland

Nach den ersten kürzlich veröffentlichten amtlichen statistischen Daten waren im Jahre 1928 in Polen 36 Fabriken (gegenüber 30 im Vorjahre) mit der Herstellung von Wolle beschäftigt. Ihre Produktionskapazität von jährlich 2273 T. wurde aber ebenso wie 1927 nicht erreicht, und es wurden nur 1522,2 T. (gegenüber 1215,2 T.) hergestellt. Daß es nicht möglich gewesen ist, die ganze Mehrproduktion auf dem Markt unterzubringen, beweisen die im Vergleich zum Vorjahre auf 106,6 T. (gegenüber 62,1 T.) gestiegenen Vorräte. Der Bedarf wird so gut wie ganz von der heimischen Industrie gedeckt, denn die Einfuhr betrug 1928 nur 59,2 T. (i. B. von 311 000 Zl.), wovon 34,3 T. aus Deutschland stammten. Der Export hat mit 14,4 T. (i. B. von 71 000 Zl.) ganz geringfügigen Umfang gehabt. An Wolllein wurden 968 372 Meter (gegenüber 880 208 Meter im Jahre 1927) fabriziert.

Berliner Getreidebörsen

Bericht vom 4. Dezember.

Es wurden notiert: Weizen 24—25, Roggen 175—176 1/2, Braugerste 167—203, Futter- und Industrieernte 167—177, Hafer 153—161, loco Mais Berlin — Weizenmehl 29,25 bis 35,25, Roggenmehl 25,00—27,60, Weizenkleie 11,00—11,50, Roggenkleie 9,75—10,50 Reichsmark ab markt. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen Dezember 25—26 (Vortrag 21 1/2), März 269—268 1/2 (263 1/2), Mai 75 1/2 (74), Roggen Dezember 193—192 (190), März 209 bis 18 Brief (206 1/2), Mai 218—217 Brief (216 1/2). Andienungsschein per 2. Dezember: 189 1/2, Hafer Dezember 165 1/2—165 1/2 (163), März 184—182 1/2 (181 1/2), Mai 194 Geld (—). Andienungsschein per 2. Dezember: 164.

eine mit 1110 521 Sportlern und Sportlerinnen angeschlossen sind. Desterreich steht mit seinen 2667 Vereinen und 272 795 Mitgliedern an zweiter Stelle. In der Reihe folgt dann die Tschechoslowakei mit ihren zwei Verbänden (Aussig und Prag), in denen zusammen 154 337 Menschen vereinigt sind. Das nächststärkste Land ist Finnland mit 28 716 Mitgliedern. Es folgen dann die Schweiz mit 28 096, Polen mit 21 000, Dänemark mit 20 500, Frankreich mit 19 000 und Belgien mit 10 400 Mitgliedern. Unter 5000 Mitgliedern haben Palästina, England, Holland, Dänemark, Rumänien, Jugoslawien, Ungarn und Amerika. Die geringste Mitgliederzahl weist Estland auf.

Danzig vor Elbing und Königsberg

Deutsche Fechtmeisterschaften

In Elbing gelangte ein Mannschaftskampf im Florettfechten zum Austrag, mit dem die „Norddeutsche Fechtvereinsvereinigung“ der Deutschen Turnerschaft ihre diesjährigen fechterischen Veranstaltungen beschloß. Neben den alten Rivalen Königsberger Turn-Club, Elbinger Turn- und Fechtverein Danzig nahm auch der Turnverein Ddra erstmalig an diesem Wettkampf teil.

In 66 Gefechten wurden sechs Mannschaftskämpfe durchgeführt.

Als bester Mann des Tages erwies sich wieder Sauer vom Königsberger Turn-Club, der ungeschlagen die Fechtbahn verließ und nur 18 Treffer von 60 möglichsten erhielt. Aber auch die Danziger Fromm, Schubert, Reifner fanden mit ihrem Können große Beachtung. Von den Elbingern verdient der noch jugendliche Weichert anerkennende Erwähnung. — Das Gesamtergebnis ist folgendes:

1. S. u. F. V. von 1859-Danzig mit drei Mannschaftsfechten, 36 Einzelfechten und 147 Treffern.

2. Friesen-Elbing mit zwei Mannschaftsfechten, 27 Einzelfechten und 162 Treffern.

3. Königsberger Turn-Club mit einem Mannschaftsfecht, 28 Einzelfechten und 177 Treffern.

Turnverein Ddra mit seinem Mannschaftsfecht, 10 Einzelfechten und 216 Treffern.

Die besten Fechter waren: Sauer-Königsberg 12 Siege, 18 erhaltene Treffer, Fromm-Danzig 10 Siege, 34 erhaltene Treffer, Schubert-Danzig 10 Siege, 38 erhaltene Treffer, Reifner-Danzig 9 Siege, 37 erhaltene Treffer.

Kölnener Sechstagerennen

Am Mittwochnachmittag gab es wieder zahlreiche Jagden, in deren Verlauf Goossens-Deneef zur Spitze aufrückten. Tonani-Dinale fielen durch eine Strafrunde auf den 3. Platz zurück, Miché-Schorn holten eine ihrer Verlufterunden auf. Nach 115 Stunden waren 2758 Kilometer gefahren.

Nach dem Nachmittagsstart in Köln Sechstagerennen sollten zunächst einige Fahrer weiter Verlufterunden auf. Eine milde Jagd entspann sich, als Goossens mit Hürtgen am Hinterrad zum großen Schlage ausholten. Dorn-Maczynski arbeiteten sich zu den Fahrern heran, während Hürtgen-Goebel wieder abfielen. Nach erbitertem Ringen föhnten schließlich Goossens-Deneef und Dorn-Maczynski dem gesamten Felde eine Runde abnehmen, womit sich die Belgier allein an die Spitze setzten.

Anschluß Stettin-Berlin

Die Anschlußfrage Pommerns (eines Teiles von Pommern) an Berlin (Verband Brandenburgischer Fußballvereine) wird nun bald die notwendige Klärung erfahren. Eine außerordentliche Tagung des B. V. D. findet am 18. Januar in Berlin statt, bei der als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung die Anschlußfrage steht.

Mitteldeutschlands glänzender Fußballtag

Die Dänen 11 : 1 (5 : 0) geschlagen

Das Spiel der mitteldeutschen Fußballer gegen die dänische Fußballmannschaft der Seeland-Fußball-Union brachte eine große Enttäuschung. Die Gäste hielten bei weitem nicht das, was man von ihnen erwartet hatte, auf der anderen Seite war die mitteldeutsche Elf, die, mit Ausnahme des fehlenden Hofmann vom Deutschen S. C., die erste Garnitur darstellte, glänzend in Schwung und gewann gegen einen erheblich unterlegenen Gegner mit dem zweifelhaftesten Ergebnis von 11 : 1 (5 : 0). Dem ungleichen Kampf wohnten auf dem Chemnitzer Freudenplatz am Sonntag 12 000 Zuschauer bei.

Ausbau der Bahnhöfe in Gdingen. Nach der Inspektionsreise des Verkehrsministers Kühn wird mit Hochdruck an dem Ausbau des Rangierbahnhofs in Gdingen gearbeitet. Im Laufe des nächsten Jahres wird zur Erweiterung des Personenbahnhofs geschritten, der sich für den stetig wachsenden Verkehr als zu klein erweist.

Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	4. Dezember		3. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,45	57,59	57,44	57,59
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
1 schek. London	25,00 1/4	25,00 1/4	25,00	25,00

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,65—122,75. Dollarknoten 5,11 1/2—5,12 1/2.

Danziger Produktenbörse vom 28. November 29

Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	23,00	Ackerbohnen	—
" 126 "	—	Erbsen, kleine	—
" bezogen	—	" grüne	—
Roggen, Inland	16,00—16,25	" große	—
Getrie für Inland ohne Handel	—	" Viktoria	—
" für Export	—	Roggenkleie	11,50
		Weizenkleie	13,50—14,00
Futtermittel, Jnhafser	dilo	Blaumohn	—
Rüben	—	Wicken	—
		Peluschken	—

FLOX & Tommy

G. m. b. H.

Roman von Ludwig v. Wohl

4. Fortsetzung

Mann hatte sich die Mächtigkeiten des Feld-, Wald- und Bienenverfährungsweges beschritten — hier der elegante Herr, der einem armen Mädel die Wege zur großen Welt erschließen kann — der großen Welt jedenfalls, die ihrem Fortschrittsstreben entspricht — Reisen, Hotelleben, schöne Kleider, wenn's hoch kommt Schmuck, die süßliche Sache mit dem ganzen alltäglichen Dramenkomplex, der dann früher oder später daraus entstand. War das ein Schade?

Er kam zu dem Ergebnis, daß es keiner war, und daß der Parfumreisende Quint zum mindesten den Reiz der Neuheit hatte.

Der Frage, wohin die ganze Komödie eigentlich und endlich führen sollte, ging er sorgsam aus dem Wege. Mit fünfundsiebzig Jahren ist man noch in dem Alter, in dem nichts schmeckt, was man bis auf die letzten Dinge untersucht hat — erst später kommt man dann wieder auf diese unselbige Leidenschaft zurück, die schon das Kind beherrscht, das jedes neue Spielzeug genau auf das untersucht, was „drin“ ist — und es dabei unweigerlich kaputt macht. Aber das ist Philosophie.

III.

Cornelius Gulden saß an seinem Schreibtisch, als der Diener Herrn Magnussen meldete.

Für einen Augenblick sah der alte Herr überrascht aus — aber dann nickte er ruhig.

Als der Diener draußen „Herr Gulden läßt bitten“ sagte, war er froh, daß er es nicht war, der jetzt zum Alten hineinging.

Edgar Magnussen stürzte ins Zimmer, er schüttelte dem alten Herrn fast die Hand aus dem Gelenk.

„Ich bin ja so froh, daß dir weiter nichts passiert ist, Onkel, was für eine schauerhafte Sache — ich begreife gar nicht, wie das überhaupt möglich war — aber warum hast du mir denn gar nichts davon gesagt?“

„Wozu sollte ich dich aufregen, mein lieber Junge,“ sagte der alte Herr freundlich. „Sehe dich — ja — das war eine seltsame Sache. Ich kann nicht sagen, daß sie so ganz unerwartet kam.“

„Was?“

Der junge Mann war entsetzt.

„Nein — ich wußte, daß ich Feinde habe, oder einen Feind, wenn du willst. Aber ich habe nicht gedacht, daß man mit so plumpen Mitteln arbeiten würde.“

Edgar Magnussen sah ihn verständnislos an.

„Du meinst, Onkel — es handelt sich nicht um irgend-einen Raubüberfall?“

„Raubüberfall war es schon. Aber nicht irgendeiner.“

In Edgar Magnussens Gesicht arbeitete es.

Es war ein gesundes, rotwangiges Gesicht, derb und durchaus nicht unsympathisch.

„Es hand, wie auch die kräftige und untersehte Figur, ein wenig im Gegensatz zu der fast ontörten Sorgfalt, die sein Träger für seinen äußeren Menschen verwandte.“

Ein gesunder junger Bauer möchte so aussehen — und einer, der bei den ländlichen Schönen gewaltigen Erfolg hatte dazu — und deshalb ergaben das schmale goldene Armband, die fast kokette Kravatte und die ein wenig auffallend gemusterten Schuhe einen eigentümlichen Kontrast, der übrigens auch das Auge seines Onkels zu stören schien.

„Hast du irgendwelchen Konkurrenten, Onkel, oder so etwas?“

„Ich danke dir für dein Geschäftsinteresse, lieber Junge,“ sagte Cornelius Gulden. „Ich danke dir aufrichtig. Nein, die Konkurrenz ist nicht zu befürchten — und zu hunds-gemeinen Mitteln, den alten Gulden aus der Bahn zu werfen, würden sie nicht einmal greifen, wenn ihnen das Wasser bis an den Hals stünde. Was nicht der Fall ist. Aber es ist, wie gesagt, nett von dir, daß du nach dem Geschäft fragst. Bin das von dir gar nicht gewöhnt. Hast sonst nicht übertrieben viel für das Geschäft übrig gehabt.“

Edgar Magnussen sah etwas verlegen aus.

„Ja — Onkel, was soll ich da sagen?“

„Jedenfalls nichts, was ich nicht schon weiß. Das mal auf alle Fälle, mein lieber Junge. Das mal auf alle Fälle.“

„Mein lieber, guter Onkel — ich weiß auch wirklich nicht, warum du die alte Geschichte wieder hervorziehst. Sieh mal, du hast damals von mir verlangt, daß ich in deiner — wie heißt es doch so schön in der Kaufmannssprache — in deiner Branche von der Pike auf anfangen. Das sind Ansichten, die man in den achtziger Jahren hatte — heute macht man das nicht mehr. Sieh dir die Söhne der reichen Amerikaner an — bis dreißig, zweiunddreißig amüffieren sie sich, reisen, lernen Land und Leute kennen — und dann werden sie von einem Tag zum anderen in das Geschäft übernommen, werden Teilhaber — und nach drei Monaten leisten sie was.“

Wenn ich damals bei dir eingetreten wäre, als Stift, wie's dir vorgeschwebt hat, mit fünfzig Mark im Monat und dreizehn Tagen jährlichem Urlaub —

„dann wärst du heute ein Kerl, mein lieber Junge, und so bist du... also etwas anderes. Im übrigen kann ich dich durchaus beruhigen — das Geschäft droht dir nicht mehr.“

Weder jetzt von der Pike auf, noch wenn du zweiunddreißig bist, wie deine amerikanischen Amüffieröhne, deren Leben du so erfolgreich nachahmst. Wie geht es der schönen Frau Malby?“

„Wie meinst du das, das Geschäft droht dir nicht mehr, Onkel,“ fragte der junge Mann, ohne die letzte Frage des alten Herrn zu beachten.

„Genau wie ich's sage. Das Geschäft droht dir nicht mehr — und mir auch nicht mehr. Ich habe verkauft.“

Edgar Magnussen fuhr halb vom Sitz auf.

„Verkauft... Das ist doch nicht dein Ernst?“

„Aber sehr. Aber durchaus. Ich bin ein alter Mann. Neunundsechzig. Ich will mal...“ hier schenkte sich Cornelius Gulden ein Glas Wasser ein — die Karaffe stand neben ihm — „ich will noch was von meinem Leben haben, wenn's geht. Man muß wissen, wann man abspringen soll.“

„Ja — seit wann?“

„Seit zirka zehn Tagen. Mag Kolpe u. Co. übernehmen den ganzen Laden.“

Edgar Magnussen sammelte sich.

„Hoffentlich hast du einen guten Preis erzielt,“ meinte er. „Es geht. Es war mehr als ich dachte!“

Der junge Mann schüttelte den Kopf.

Er schien nicht zu wissen, ob er sich freuen oder ärgern sollte.

„Das kommt alles so überraschend —“

Cornelius Gulden schlug nicht ohne Mühe ein Bein über das andere.

„Du solltest doch ganz zufrieden sein,“ sagte er liebenswürdig. „Nun ist dein Onkel kein Kooftisch mehr, wie du so schön sagtest — eine Papierfabrik ist ja schließlich auch was Ordinäres — wenn man so denkt, aus was die Sache entsteht — Lumpen, mein lieber Junge, ganz gewöhnliche Lumpen.“

Der junge Mann runzelte die Stirn.

„Ich weiß nur nicht, warum du das so brüllst, Onkel.“

Cornelius Gulden lächelte schon wieder.

Sein weißer Onkel-Jonathan-Wart stach in die Luft.

„Ordinäre Menschen haben keine Kontrolle über ihre Gemütsimpulsungen — du kannst von mir nicht dieselben Manieren verlangen, wie von deinen Nachbarn. Ich bin immer so eine Art zahlender Proletarier für dich gewesen, mein Junge.“



„wenn ich heute nämlich freiere, mein lieber Junge — dann nützt dir das einen verdammten Dred.“

„Aber, mein lieber, guter Onkel —“

„Laß meine Hand los. Laß sofort meine Hand los oder ich klinge dem Diener!“

Betroffen trat der junge Mann zurück.

„Es muß dir noch sehr schlecht gehen — Onkel —“

Der alte Herr war grau im Gesicht.

Er brauchte ein paar Sekunden, bevor er sich wieder gefaßt hatte.

„Es geht mir wirklich nicht gut,“ sagte er heiser. „Dr. Webvogel war vorhin da — er schickte mich nach Norwegen, ich werde in diesen Tagen reisen.“

„Das wird dir gut tun, Onkel — du —“

„Ich weiß nicht, ob dich die Nachricht sehr erfreuen kann — denn jetzt mußt du natürlich norwegische Beziehungen anknüpfen — oder warten, bis ich zurück bin.“

„Ich verstehe dich nicht, Onkel.“

„Nein? Wirklich nicht? Na ja. Sag mal — was hältst du von dieser Ueberfallgeschichte?“

Das kam so unvermittelt herauf, daß der junge Mann ihn ganz verblüfft ansah.

„Schauerhafte Sache,“ sagte er schließlich. „Ich kenne ja nur den ungeschickten Verruch — durch Dr. Webvogel, den ich heute morgen im Newell traf. Hast du Godsch rausgeschmissen? Vielleicht steht er mit den Brüdern unter einer Decke. Du solltest aber doch, daß du so etwas erwartest hast... nicht?“

Der alte Herr stund auf.

„Ja“, sagte er und sah auf eine seltsame Art traurig und geistesabwesend aus. „Geh jetzt, mein Junge — ich bin noch reichlich abgepannt.“

Er war so abgepannt, daß er die zum Abschied hingestreckte Hand des Neffen überfaß.

Edgar Magnussen war schon an der Tür, als sein Onkel „halt“ rief.

Es war gar kein lautes oder schreiendes Halt — aber als er herumfuhr, sah er das Gesicht des alten Mannes in bößig unverhüllter Feindseligkeit auf sich gerichtet.

„Ich wollte dir nur noch eins sagen — bestelle deinen lieben Freunden einen Gruß — und sie brauchen sich nun nicht mehr weiter bemühen — es lohnt sich nicht.“

Edgar Magnussen sah ganz verstört aus — er brachte kein Wort hervor.

„wenn ich nämlich heute freiere, mein lieber Junge — dann nützt dir das einen verdammten Dred. Vor Dr. Webvogel war heute Justizrat Brückheimer bei mir. Es ist schon alles erledigt. Still! Mein Wort. Ich habe mir's abgerungen, der Polizei keine Mitteilung zu machen. Du bist der einzige Sohn von Mathilde — ich hab' nie gut mit ihr gestanden, aber trotzdem — das will ich dir und mir ersparen. Psst! Deibel, ja. Aber wenn du jetzt was sagst oder Ausschüchte machst, ist mir alles egal. Nein, du bleibst. Ich nehme an, es wird dich interessieren, wer dein Nachfolger wird. Dann freilich brauchst du nichts mehr zu interessieren — nie mehr.“

Zwei Minuten später verließ Edgar Magnussen die Wohnung seines Onkels.

Er war sehr blaß.

Vor der Tür stand sein Wagen.

Er fuhr nach Esplanadebar, wo er ein paar Cocktails herunterstürzte und mit Renée Malby telephonierte, mit der er sich bei Hörcher verabredete.

„Ich habe einen guten Lunch notwendig — das kann ich dir sagen.“

„Was ist denn nur? Hat...“

„Ich erzähle dir alles bei Hörcher. Auf Wiedersehen.“

Renée Malby schob die seinen Augenbrauen hoch; der kleine Magnussen gewöhnte sich da einen Ton an, der ihr nicht paßte.

Sie nahm sich vor, ihn ein ganz klein wenig in Verzweiflung zu bringen.

Aber das hatte sie nicht mehr nötig.

Eine halbe Stunde später saßen sie zu dritt.

Renée Malby hatte Herrn Tiefenbach mitgebracht, einen dicken, überaus phlegmatischen Herrn, der geräuschvoll durch die Nase atmete und in etwas auffällige Tische gekleidet war.

Magnussen war von nahezu besessener Wortfülle, er nahm an Renée Malbys Menüwahl nicht das geringste Interesse, und ließ das Gespräch über Bühnenproben, die Sage der Edmonde Guy und die Unzuverlässigkeit nicht schriftlich fixierter Kontrakte apathisch über sich ergehen.

Er könnte sich nicht anders benehmen, wenn wir verheiratet wären, dachte die Malby und suchte mit ihren schönen schlanken Fingern, die überaus lebendige und prächtige Einzelwesen waren, eine verrückte Folge von Stillschreitungen aus drei Erdteile zusammen, wie sie das liebte.

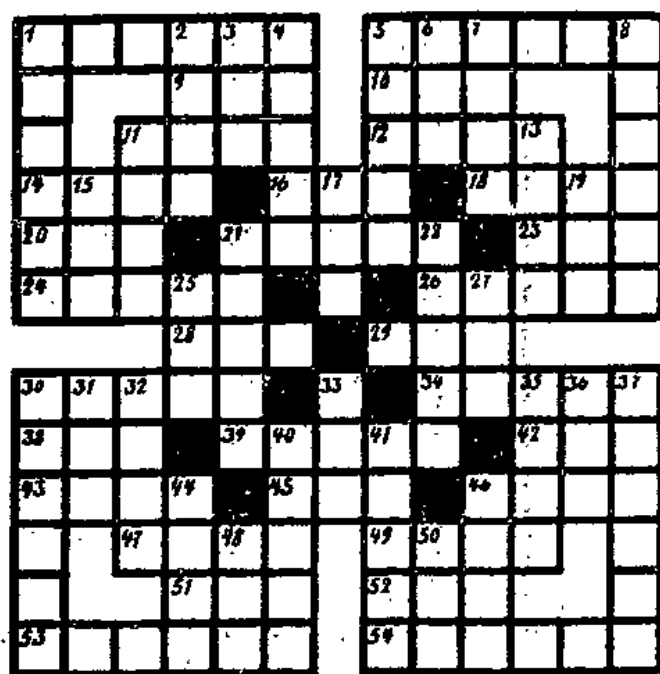
Dazu mouffierenden Burgunder.

(Fortsetzung folgt.)

Lodix der beste Schuhputz

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 1. Erdteil, 5. weibl. Vorname, 9. Sohn Jafob's, 10. Schwur, 11. Handwerksgerät, 12. Berg bei Innsbruck, 14. Küchenkraut, 16. Strichart, 18. Teil des Herbes, 20. weibl. Vorname, 21. Kampfausgang, 23. Getränk, 24. deutsche Funktion, 26. altgerman. Stamm, 28. Raubfisch, 29. Schiffsteil, 30. Stadt in der Schweiz, 34. Stadt in Belgien, 38. Döbervriester, 39. Wurf- und Fangleinwand, 42. türk. Vorname, 43. rechter Nebenfluß der Donau, 45. rumän. Münze, 48. türk. Titel, 47. Essen, 49. nord. weibl. Vorname, 51. französis. Schriftsteller, 52. Nebenfluß der Donau, 53. Nebenfluß der Oder, 54. poetische Bezeichnung für Storch.

Senkrecht: 1. Märchengestalt aus 1001 Nacht, 2. kleines Säugetier, 3. Badeplatz für Schiffe, 4. Staubvogel, 5. toter Organismus, 6. erstarrtes Wasser, 7. deutscher Fluß, 8. Vogel, 11. Farbe, 13. französis. Romandichter, 15. Frauenname, 17. Teil des Auges, 19. Gewässer, 21. Charakter, 22. Düngekoff, 25. Lebensgemeinschaft, 27. b. Ausdruck für „Publ.“, 30. Stadt in Deutschland, 31. Stadt in Südtirol, 32. österr. Königreich, 33. Bezeichnungsmittel, 35. oft russ. Mutter, 36. Roman von Gottlieb, 37. Athlet, 40. Weg, 41. italien. Stadt, 44. Stimmilage, 46. Fallen des Meeres, 48. böhm. Reformator, 50. Körperreinigung, 51. ein Buchstabe.

Laut und leise.

Wo man huldigt dem Genuß,
Freude krönt im Ueberfluß,
Wird es stets begehrt mit Günst,
Doch es dient auch edler Kunst.
Und in tiefer Einsamkeit
Steht es still für dich bereit,
Um der Seele zitternd Wangen
Ganz mit Frieden zu umfassen.

Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 278 vom 28. November 1920

Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Wagrecht: 1. Paris, 4. Ugaue, 8. Urwe, 10. Oper, 11. Imme, 13. Mur, 15. Raqm, 17. Mus, 18. Adler, 19. See, 20. Wfen, 22. Ems, 23. Herr, 24. Wfen, 26. Horn, 28. Stein, 31. Kiege, 34. Saar, 35. Ubo, 37. Main, 39. Tau, 40. Strag, 41. Wit, 42. Elba, 44. Wut, 45. Inea, 46. Erda, 47. Erde, 48. Roma, 49. Maria.

Senkrecht: 1. Brima, 2. Ramfes, 3. Fre, 5. Ger, 6. Araber, 7. Eimer, 9. Emden, 10. Dref, 12. Musa, 14. Wm, 16. Horn, 21. Niger, 23. Sofer, 25. Elk, 27. Sai, 28. Saal, 29. Lauber, 30. Narwa, 31. Rote, 32. Gauner, 33. Eile, 34. Stern, 38. Bau, 38. Naza, 43. Wm, 45. Zba.

Auflösung zum Umkehrrätsel.

Solche. Umkreis, Feter, Langer, Senje, Chinese, Gelm, Her. Welle, Rabne. — Aufschiff.

Auflösung zum Silberrätsel.

Franz von Stud. — Bachantenzug.
1. Bibel, 2. Raabe, 3. Wfanti, 4. Nachschatten, 5. Bahmeiter, 6. Waduff, 7. Denament, 8. Natrium, 9. Stetin, 10. Tennessee, 11. Unse, 12. Cauer, 13. Kugel.

Auflösung zum Rätselversen.

Ein Trost.
„Rüfte dich, die Stunden eilen,
Und was all dich brüden mag,
Auch das Schlimmste kann nicht weilen,
Und es kommt ein anderer Tag.
In dem ewigen Kommen, Schwinden,
Wie der Schmerz stetig auch das Glück,
Und auch bessere Wiber finden
Ihren Weg zu dir zurück.“
(Theodor Fontane).

NEUE JUGEND

BEILAGE DER
DANZIGER VOLKSSTIMME

Wandere oder - Bagabunden?

Jugend auf der Landstraße - Eine Erzählung, die zu denken gibt

Wir sind gewohnt, die sogenannte Malze junger Arbeiter als einen Rest alten Handwerksbrauchs zu sehen und sie als eine vereinzelte Erscheinung nicht besonders zu beachten, ihr höchstens einmal eine kleine Reportage über das Obdachlosenfest oder den Bagabundenkongress zu widmen. Tatsächlich aber handelt es sich bei den wandernden jungen Arbeitslosen um einen sozialen Notzustand, der ernsthafteste Betrachtung verdient und erfordert.

Es war in der Jugendherberge Affalter während einer Erwerbslosenzeit. Das ungünstige Wetter hatte uns früh ins Haus geschickt, und wir sahen alle dreihundzwanzig Leute im gemütlichen Zimmersaal und warteten darauf, wer sich heute den Platz nehmen würde, dem Abend einen Inhalt zu geben. Wir waren es gewohnt, unsere Abende so aus freier Eingebung heraus zu füllen.

Wir waren eine gemischte Gesellschaft, und nur wenige der Jungen, die da an den wahlgeschmückten Tischen saßen, hatten vor dieser Freiheit eine Jugendherberge von innen gesehen. Was nicht heißt, daß keiner je von Mutterz Mod weggekommen wäre. Im Gegenteil. Da waren einige, die trotz ihrer zwanjig, zweiundzwanzig Jahre schon sehr viel unterwegs waren. Nur eben nicht auf Touristenfahrt, wie da unsere drei Blaukittchen in der Ecke, die in ihrer äußeren Sauberkeit und inneren Wohlstandigkeit und zum guten Teil auch Unberührtheit wie Erbsklinge eines guten bürgerlichen Hauses erschienen, obgleich sie ebenso die vollgestempelte Erwerbslosenkarte in der Tasche trugen wie die anderen.

Doch gerade von jenen anderen, den echten Landfahrern, hoffte ich heute Abend den einen oder den anderen zum Erzählen zu bringen. Wir waren gespannt darauf.

Schließlich fand einer das Wort, ein junger Klempner, der seit Beendigung seiner Lehre nicht dazu gekommen war, in seinem Beruf zu arbeiten.

Immer gerade die Arbeit verrichtete, die ihm die Gelegenheit bot oder der Nachweisbeamte zuwies, der die meiste Zeit der fast fünf Jahre aber auf der Straße lag, die auch jetzt wieder auf ihn wartete.

Er erzählte, einmal in Fluss gekommen, außerordentlich gut. Mit Bad Laufst, wo er als Ausschachtungsarbeiter tätig war und wegen Beendigung der Arbeit entlassen wird, beginnt seine Bagabondage. Sie führt mehrmals durch ganz Deutschland, Landstraße, Obdachlosenfest, Volksküche, Arbeitsnachweis, Polizeimache, Arreststube, Sperrhaus, Straßengräben und Heubauern, das sind die Stätten, an denen sich sein, an denen sich das Leben des wandernden Arbeiters von heute abspielt. Ein trostloses, ein gefährliches Leben!

Unser Erzähler ist, wie schon gesagt, zweiundzwanzig Jahre alt. Nach dem Ton seiner Stimme, der willigen Wirklichkeit seines Wesens zu urteilen, aus der ersprechende innere Erleuchtung spricht, möchte man ihn für einen alten Mann halten. Er kennt alles, weiß alles, glaubt nichts, ist ein gereifter Junge, wenn es die Situation erfordert, und scheut auch einen Konflikt mit dem Gesetz nicht, denn kann etwas schlimmer sein als eine Nacht in einem Arrestlokal, das als Unst dient, in dem sich kaum die Beine ausstrecken lassen und dessen einziges kleines Fenster in den Schmelzsteinfall geht? Kann etwas unangenehmer sein als eine Fahrt in der Morgenstunde in einem dumpfen, grimmig kalten Lastwaggon von Berlin nach Magdeburg, als mühsam die Landstraße hinstippeln zu müssen, den Koffer mit den Kleidern auf dem Rücken?

Mit allen Reizen maßlosen Erkannens sitzen die meisten der Jungen um den Erzähler herum.

Man ist ergriffen, gespannt, lacht, fragt. Im Innern aber mehrt jeder einzelne von denen, die es noch nicht kennen, dieses Leben von sich ab. Jeder fühlt: das ist nicht Romantik eines Wochenendes, das ist beängstigende, erschreckende Wirklichkeit, ist ein Leben, wie es sich niemand ersehnt.

Es ist auch kein Einzelleben. Das traurige Jugendleben dieses wandernden Klempners ist heute typisches Leben vieler Jugendlicher geworden. Die Unertlichkeit des Arbeitslosenlebens in der Stadt, deren tausend Anlockungen um so grauamler sein können, je größer der Zwang zum Verzicht ist, treibt den jungen Erwerbslosen auf die Landstraße. Vielleicht hofft er auch, unterwegs eher einmal Arbeit zu finden.

Die Arbeitsämter kommen dem Wunsch der Jugendlichen, die Stadt mit der Landstraße zu verlassen, entgegen, und stellen Wanderheime aus, die den Jugendlichen die Möglichkeit geben, die ihnen zustehende Unterstützung unterwegs zu empfangen. Das ist eine gewisse Sicherung des Jugendlichen. Doch ist sie gering gegenüber der tatsächlichen Unsicherheit, die seiner draußen wartet.

Denn in Wirklichkeit fehlt heute fast noch jede Voraussetzung für ein Wanderleben der Art, wie es sich hier aus der Not heraus entwickelt.

Wir wissen, auch das mittelalterliche Handwerksbürgerleben war nicht entfernt so schön, wie es uns aus den Liedern entgegenklingt. Seine Romantik setzte ein, wenn seine Schwierigkeiten überwunden waren. Eines aber hatte der mittelalterliche Handwerksbürger dem wandernden Arbeiter von heute voraus: Er war nie ganz aus der Gemeinschaft gelöst, der er beruflich und sozial angehörte. Er blieb selbst unterwegs ihrem Schutz wenigstens bis zu einem gewissen Grade, unterstützt und ging vor allem seiner Achtung nicht verlustig. Der wandernde Arbeiter von heute hingegen ist ein Bagabund. Nicht überall in gleicher Weise und gleich unbedingt. Im allgemeinen aber doch. Er findet jederzeit die besondere Aufmerksamkeit des Politikers, mögen seine Papiere noch so in Ordnung sein. Er wird selbstverständlich, wenn er nach Uebernachtung fragt, den Bagabunden eingereiht, mit ihnen in einen Sammelraum gesteckt, gleich ihnen zum „Wienappell“ beordert, in Ermangelung eines Asyls ins Arresthaus gesteckt und was dergleichen verletzende Maßnahmen mehr sind.

Nun wird die Gleichstellung mit den Bagabunden, den sozialen Elementen, manchen wandernden Arbeiter sich nicht besonders berühren. Andere dagegen leiden unangenehm unter ihr.

„Ich war auch unterwegs. Die Behandlung als Angehöriger des höchsten Standes hat mich fast umgebracht. Ja, ja, wenn es nur über Schuhe und Strümpfe ginge. Aber das Seelische und Moralsche leidet am meisten. Nun kenne ich wenigstens das Kennen- und Mitleiden, und ich glaube, daß Jack Londons Buch „Menschen der Tiefe“ nicht nur von London erzählt. Denn in Deutschland ist es nicht besser.“ Dies schreibt ein junger Tischler, der im vergangenen Winter in einem Erwerbslosenkursus saß und der, als er im Frühjahr noch keine Arbeit gefunden hatte, ebenfalls losgezogen war.

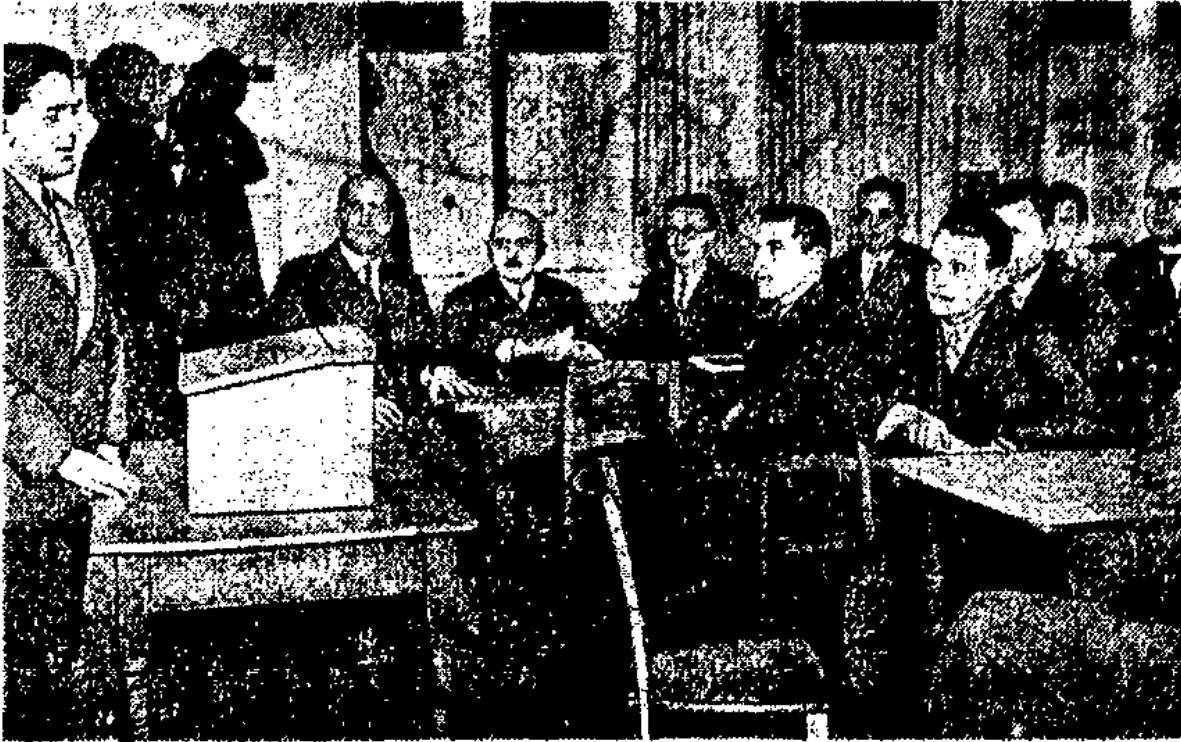
„Aber das Seelische leidet am meisten.“

Mit sicherem Gefühl hat der junge Tischler die Hauptgefahr erkannt, die ihm auf der Landstraße droht. Davon ahnen die meisten der Jugendlichen, die sich heute zum Wandern

entschließen, natürlich nichts. Doch sie erfahren es nur zu bald und leiden ebenfalls. Oder aber, sie werden leichtsinnig, erweisen sich als gute Schüler all der zweifelhaften Elemente, mit denen sie in den Anlen zusammengesteckt werden, der Landstreicher von Profession, der Homosexuellen, der ausgekochten Tuppelbrüder und anderer krankhafter oder sozial bedenklicher Existenzen, mit denen sie so manche Nacht zusammen sein müssen.

Die Behandlung der ganzen Angelegenheit läuft auf die Frage hinaus: Was soll geschehen? Die Antwort liegt nahe. Ausbau einer umfassenden Wanderfürsorge. Schaffung von geeigneten Uebernachtungsgelegenheiten. Schaffung von Räumlichkeiten, in denen die wandernden Jugendlichen auch einmal einen gemütlichen Abend verleben können. Gelegentliche Ueberweisungen von Konzerten, Theater- oder Filmfreizeiten an herbergende Jugendliche, damit sie nicht in Gefahr kommen, zweifelhafte Stätten aufzusuchen. Man sage nicht, das seien utopische Forderungen. Es sind dringend notwendige Forderungen, deren Erfüllung nur dazu beitragen kann, die Gefahren zu mildern, die dem jugendlichen Erwerbslosen auf der Straße drohen.

Karl Ulrich.



Jugendlicher studieren Psychologie

Die Berliner Justizverwaltung veranstaltet gegenwärtig einen Kursus für Jugendlicher und Staatsanwältin unter Mitwirkung des Landesjugendamtes und der Deutschen Hochschule für Politik. Die Teilnehmer des Kursus sollen die Entwicklungspsychologie, Psychopathologie genau studieren. Ein Bild aus dem Unterricht.

Berwiltet die Jugend?

Abnahme der Kriminalitätsziffer - Die Rolle der Jugendpflege

Alle Tanten und Epieher der verschiedensten Art betonen immer wieder, daß es früher, das heißt im Kaiserreich, um die Jugend doch erheblich besser bestellt gewesen sei als in der Republik.

Es ist gerade bei diesem Vamento über die Verdorbenheit der Jugend außerordentlich wertvoll, einmal die Kriminalität der Jugend vor dem Kriege mit der von heute zu vergleichen. Die Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes über die Kriminalität in Deutschland geben dazu die Möglichkeit. In der Statistik wird die Zahl der vor den ordentlichen deutschen Gerichten wegen Verbrechen und Vergehens gegen die Reichsgesetze angeklagten und rechtskräftig abgeurteilten Personen veröffentlicht. Vor kurzer Zeit erschien in „Wirtschaft und Statistik“ ein Bericht über die Kriminalität im Jahre 1927. Bei einer Uebersicht über die Verurteilungen der Jugendlichen in dem genannten Jahre zeigt sich folgendes, sehr lehrreiches Bild:

wegen:	Verurteilungen Jugendlicher		
	1913	1923	1927
Gewalt und Drohungen gegen Beamte	337	424	120
Friedensbruch	948	495	215
Arrestbruch	17	18	4
Verletzung der Eidespflicht	51	29	39
Unzucht	1011	597	109
Beleidigung	1366	689	400
Mord und Todschlag	31	22	17
Abtreibung	102	128	129
Recht Körperverletzung	948	247	378
Gefährlicher Körperverletzung	6594	1162	1204
Nötigung und Bedrohung	897	191	83
Diebstahl	28641	63413	12141
Unterdrückung	2785	3278	1153
Raub	136	81	43
Schleurei	1463	4306	406
Betrug	1781	1544	869
Urkundenfälschung	956	885	428
Vergehen wegen Glücksspiels	7	1861	83
Sachbeschädigung	2948	1527	885
Brandstiftung	116	46	151

Die Vergleiche mit den Jahren 1913 und 1923 sind in vieler Hinsicht interessant. Die Kriminalität der Jugend beiderlei Geschlechts erreichte in der Nachkriegszeit einen deutlichen Höhepunkt im Jahre 1923, in dem Jahre des Inflationswahns. Das Ansteigen der Kriminalitätsziffer ist immer

ein Gradmesser für die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

in denen die Menschen leben. Die durch den Währungszerfall hervorgerufenen wirtschaftlichen Erschütterungen spiegeln sich in der Kriminalitätsziffer des Jahres 1923 wieder. Wenn man die einzelnen Positionen der Tabelle verfolgt, so läßt sich erkennen, daß in fast allen Fällen, in denen Verurteilungen Jugendlicher erfolgten, im Jahre 1923 eine Erigerung gegenüber der Vorkriegszeit zu verzeichnen ist. Im Jahre 1923 war die Zahl der Verurteilungen Jugendlicher wegen Diebstahls mehr als doppelt so groß wie im Jahre 1913. Die Zahl der Fälle, in denen Jugendliche im Jahre 1923 wegen Schleurei verurteilt wurden, ist beinahe zweimal so groß wie im Jahre 1913. Abnorm hoch ist die Zahl der Vergehens wegen Glücksspiels im Jahre 1923 gewesen. Mit der Stabilisierung der Währung und dem

dadurch bedingten allmählichen Eintreten halbwegs normaler Wirtschaftsverhältnisse fiel die Kriminalitätsziffer der Jugendlichen außerordentlich schnell. Im Jahre 1927 hat die Zahl der Verurteilungen wegen Vergehens gegen das Eigentum weniger als die Hälfte der Verurteilungen des Jahres 1913 betragen. In fast allen Positionen, die in der Statistik angegeben sind, zeigt sich im Jahre 1927 gegenüber dem Jahre 1913 ein außerordentlich erheblicher Rückgang in der Zahl der Kriminalitätsfälle.

Es kann also keine Rede davon sein, daß die Jugend „schlechter“ geworden ist, wie vielfach behauptet wird. Im Gegenteil: wir können eine starke Abnahme der Kriminalitätsziffer feststellen.

Die Tarifpolitik der Gewerkschaften

auf der einen und die auf Grund der Initiative der Sozialdemokratischen Partei in den geleghenden Körperschaften des Reiches und der Länder im Sinne der Jugendfürsorge und Jugendpflege entfaltete Tätigkeit auf der anderen Seite haben wesentlich dazu beigetragen, die Kriminalitätsziffer der Jugend herabzumindern. H. Sauer.

Die Komjomalzen renommieren

Reden deutscher jungkommunistischer Vertreter

Die Festlichkeiten, die jetzt anläßlich des zehnjährigen Bestehens der kommunistischen Jugendorganisation (Komjomal) nicht nur in Moskau, sondern auch in den Teilkonten der Sowjetunion stattfanden, werden auch von zahlreichen Vertretern kommunistischer Jugendverbände des Auslandes mitgemacht.

In Lissabon nahmen an der Feier Vertreter der württembergischen Gruppe der Jungkommunisten teil. Es wurde zwischen ihnen und der Lissabener Gruppe des Komjomal ein „Wettbewerb“ abgeschlossen: die Lissabener Organisation verpflichtete sich, die Mitgliederzahl zu verdoppeln, die Arbeitsleistung in Georgien um 20 Prozent zu erhöhen u. a. Die württembergische Organisation übernimmt die Verpflichtung, einen „unerbittlichen Kampf“ gegen die Sozialdemokraten, Trotzkisten und Rechtsoppositionellen zu führen und 1000 Vertreter der Arbeiterjugend aus sozialdemokratischen Verbänden in die kommunistischen Jugendgruppen hinführen zu lassen. Na, viel Glück!

Bücher für die Jugend

„Handbuch für sozialistische Jugendarbeit.“ Zweite erweiterte und verbesserte Auflage. Zusammengefaßt von Max Reichel. Kart. 220 Mark in Ganzleinen gebunden 4,50 Mark. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin. Die ersten 4000 Exemplare des „Handbuchs für sozialistische Jugendarbeit“ sind nach knapp einem Jahr vergriffen. Ein Beweis dafür, daß das Buch brauchbar ist und viel Anklang gefunden hat. Die jetzt vorliegende zweite Auflage des Buches ist um eine ausführliche Besprechung der Jugenernennung und der neuen Entwicklung in der sozialistischen Jugendbewegung Rechnung getragen worden. Die Abträge Kapitel des Buches „Werden und Wirken der KPD“, „Unere Aufgabe“, „Sommerjugendliche“ sowie die praktische Jugendarbeit behandelnden Kapitel sind überarbeitet und die Literaturverzeichnis ergänzt worden.

Zeitschriften 1930 für die arbeitende Jugend. Preis 0,80 RM. Arbeiterjugend-Verlag. Der neue Zeitschriften der sozialistischen Arbeiterjugend ist ein neuer Beweis dafür, daß der Arbeiterjugend-Verlag bemüht ist, seine Veröffentlichungen den Bedürfnissen der arbeitenden Jugend und ihrer Organisation anzupassen. Der Zeitschriften 1930 ist, wie seine Vorgänger, technisch gut ausgestattet, in Ganzleinen gebunden und in einem sehr handlichen Format hergestellt.

Aus dem Osten

Noch nicht geklärt

Rätselhafter Hintergrund des Mordes in Feshütte

Der wegen starken Verdachts der Ausführung des Mordes an Wojciech Kazmierczak aus Feshütte, Kreis Kosciuszka, verhaftete Landwirt Otto Sell, leugnet hartnäckig jegliche Schuld und bemüht sich, sein Alibi nachzuweisen. Die Untersuchung, die in den Händen des Untersuchungsrichters Maniowski ruht, wird zweifellos zur Aufklärung des immerhin rätselhaften Mordes führen.

Wie gemeldet wird, war das Zusammenleben des Ehepaars Kazmierczak nicht besonders harmonisch. Es entstanden öfter Zänkereien, die vielleicht durch Eifersucht oder vielleicht durch Verbächtigung der ehelichen Untreue, deren der Verstorbenen, der 56 Jahre alt war, seine junge, erst 23jährige Frau beschuldigte, verursacht wurden.

Der verstorbene K. zog vor mehreren Jahren nach Pommern. Auf seiner 60 Morgen großen Wirtschaft wirtschaftete er sehr gut, konnte sich jedoch nicht mit seinem Nachbar vertragen, mit dem er dauernd Streitigkeiten hatte.

Am kritischen Tage setzte sich Kazmierczak mit seiner Frau an den Abendbrotstisch. Im Zimmer, das gleichzeitig als Küche diente, befanden sich die 1 1/2 und 3 Jahre alten Kinder, sowie die Nachbarin, die 70jährige Greisin Knitter. Nachdem Kazmierczak das Abendbrot eingenommen hatte, stand er vom Tisch auf und begann Fieber zu rufen. Während der Unterhaltung mit seiner Frau fiel plötzlich durchs Fenster ein Schuß, die Kugel traf Kazmierczak am Hals unterhalb des Kopfes. Der tödlich verwundete Kazmierczak stützte seinen Kopf mit den Händen auf und fiel lautlos auf die Tischplatte. Frau K. lief schreiend aus dem Zimmer und alarmierte die Nachbarn. Der eingetretene Arzt stellte nur noch den Tod infolge Verletzung fest. Der Schuß wurde aus einer Doppellinse aus ganz kurzer Entfernung abgegeben, da fast die ganze Schrotladung (5 Millimeter) in den Hals des Verstorbenen gedrungen war.

Ein feiner „Fabeikant“

Einen armen Arbeitslosen um 2000 Bloth geschädigt

Vor einiger Zeit kam aus Posen nach Bromberg der 35jährige Gelehrte Mieczyslaw und inserierte in den dortigen Tagesblättern, daß er für seine Zuckerfabrik unter der Firma „Cukropol“ in der Danziger Straße Arbeiter mit Kaution sucht. Auf Grund der Anzeigen meldete sich der Arbeitslose August K., dem W. eine Kaution von 2000 Bloth abnahm und ihm eine Stelle als Lagerverwalter in der Fabrik „Cukropol“, die in Wirklichkeit nicht existierte, versprach.

Als K. zum angegebenen Zeitpunkt erschien, um die Stellung anzunehmen, verprügelte ihn W. von Tag zu Tag und verbot schließlich aus Bromberg.

K. hat zu dieser Kaution sein letztes Geld hergegeben, so daß er sich jetzt in größter Not, ohne Dach überm Kopf und ohne Existenzmittel, befindet.

Bei den Nachforschungen hat die Polizei W. in Posen aufgefunden und am 30. v. M. nach Bromberg gebracht, wo er dem Untersuchungsrichter übergeben wurde, der ihn einsperren ließ.

Der dritte Transport voll an

Planmäßig traf der Transport deutscher Bauern aus Rußland am Mittwochvormittag in Riga ein. Der Transport umfaßt wiederum gegen 400 deutsche Kolonisten. Im Gegensatz zu den ersten Transporten, die aus Mennoniten bestanden, sind im dritten Transport fast ausschließlich Lutheraner, die keine Verwandten in Kanada haben und daher durchaus von dem Wunsche beseelt sind, in Deutschland heimlich zu können. Die russische Grenzkontrolle hat den Kolonisten wieder alles bare Geld und alle Gold- und Silbergegenstände abgenommen. Um 11.55 Uhr osteuropäischer Zeit setzte sich der Zug mit den deutschen Bauern in Richtung Deutschland in Bewegung.

Schach-Ecke

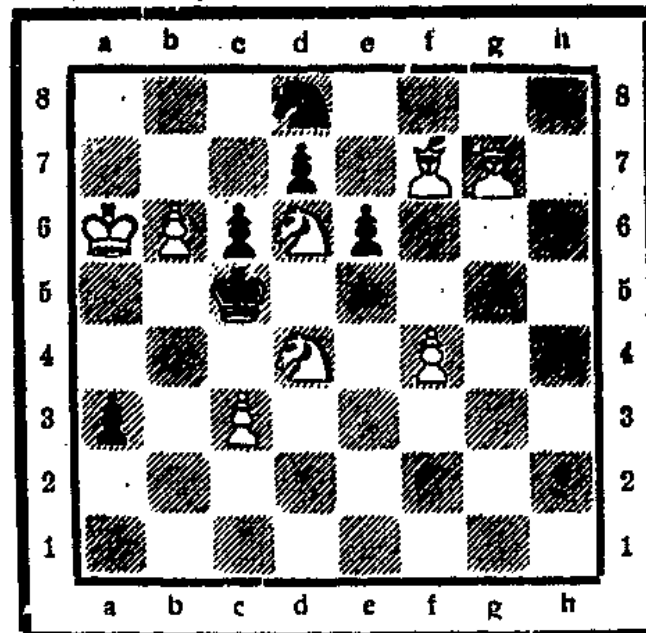
Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, 64 Chemnitz, Amdamer Straße 132 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 79

Fr. X. Patzak, Wien

Leipziger Illustrierte Zeitung, 27. Januar 1878, Nr. 1572.

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen!

Lösung zur Aufgabe Nr. 77 (Sotra)

1. Sh2-f1 droht 2. b3-b4+, Kc3-c4; 3. Sf1-d2#
Sg3xf1; 2. Tb8-b4, Kc3xb4; 3. Dd8-b6#
droht 3. Dd8-d4#
Lg2xf1; 2. Dd8-e7+, Kc3e3; 3. Tb8-d8#
Lg2-d5; 2. Dd8-e7+, Kc3-d4; 3. De7-e3#
Sg3-e4; 2. Sf1-e3, Se4-d6; 3. Dd8-b6#
e3; 3. b3-b4#

Das Lieblingsgebiet unseres Genossen Kotrc, die böhmische Schule. Vorzügliche Oekonomie, gute Abspiele und schöne reine Mattstellungen sind die Kennzeichen dieser Richtung. Kotrc hat darin schon Großes geleistet.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Karl Faber, Vanafuhr, Warenweg 82.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Zehn Jahre Betriebsräte

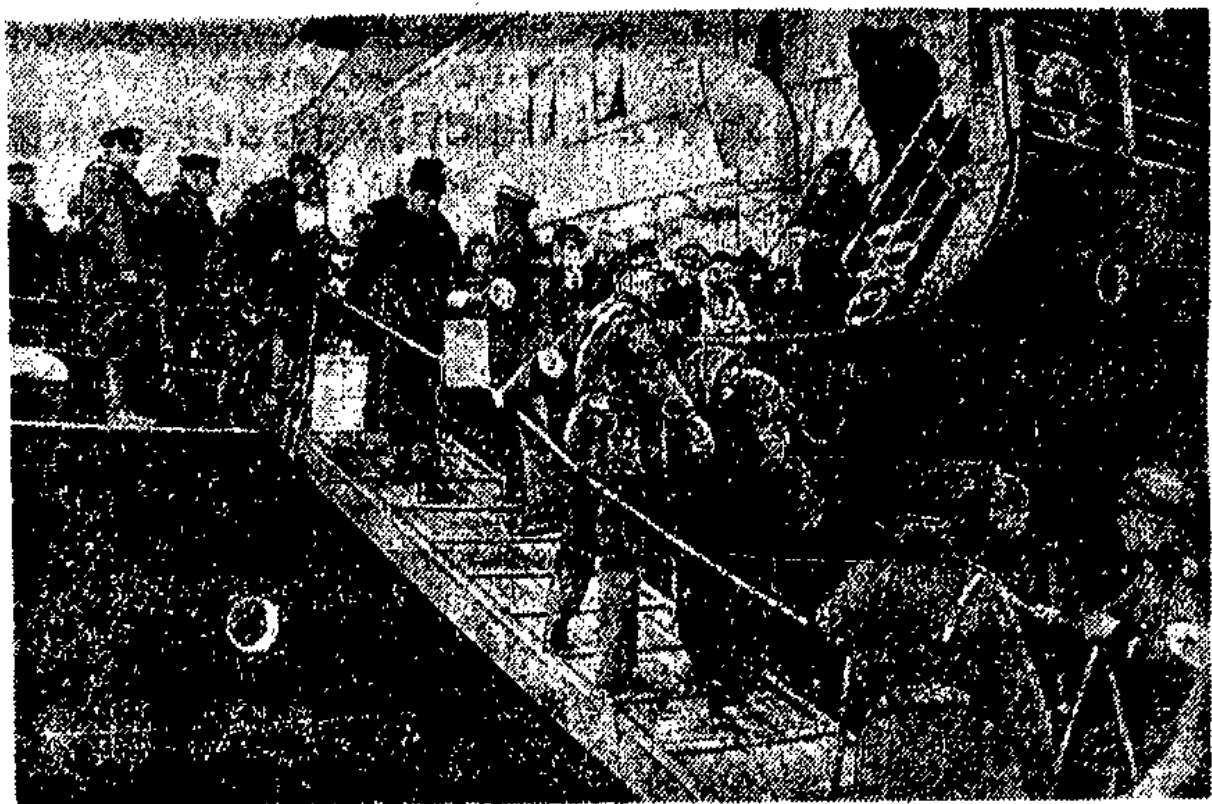
Wie steht es mit der Betriebsrätebewegung? Zehn Jahre ist sie bereits im Gange. Kommt sie vorwärts? Ueber die Entwicklung des Betriebsrätewesens gibt leider weder eine amtliche noch eine gewerkschaftliche Statistik lückenlosen Aufschluß. Auch über die politische Kräftegruppierungen im Betriebsrätewesen, d. h. über die Machtverteilung zwischen Amsterdam und Moskau, zwischen freien Gewerkschaften, Christen und anderen Richtungen fehlen zusammenfassende und vollständige Darstellungen. Die besten Anhaltspunkte für eine Klärung der Bewegung geben die Jahresberichte der deutschen Gewerkschaften.

In den zehn Jahren der Bewegung im Reich ist es noch keineswegs gelungen, in jedem Betrieb, wo gesetzlich eine Betriebsvertretung möglich ist, auch überall eine solche zu erzwingen. Der Prozentsatz der Betriebe, in denen Betriebsvertretungen fehlen, ist noch immer recht hoch.

In den Großbetrieben ist der Betriebsrat selbstverständlich stärker vorhanden als in den mittleren und Kleinbetrieben. Ebenso ist die Betriebsrätebewegung in den Städten kräftiger als auf dem Lande. Betriebe mit überwiegender weiblichen Arbeitskräften und solche Betriebe, deren Arbeitnehmer keiner Organisation angehören, sind vielfach ohne Betriebsräte. So sagt der Kölner Bericht, es sei bedauerlich, daß in manchen Betrieben, die nur Frauen beschäftigen, von der Errichtung einer Betriebsvertretung meist unter Berufung auf das „gute persönliche Verhältnis zum Arbeitgeber“ Abstand genommen sei. Trotz dieser wenig erfreulichen Tatsachen kann man nicht sagen, daß es mit der Betriebsrätebewegung nicht vorwärts ginge. Der Fortschritt vollzieht sich gewiß nicht in stürmischem Tempo, allein es geht immerhin vorwärts. So brachte auch das Jahr 1928 wieder einen Fortschritt.

Der Fortschritt des Betriebsrätewesens hängt von dem Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung ab. Die Betriebsrätefrage ist eine Frage der politischen und gewerkschaftlichen Reife der Arbeitnehmer. Ohne Gewerkschaftsbewegung muß der Betriebsrätegedanke verkümmern und absterben.

Sie wollen von der SPD. nichts wissen. Die Delegierten der Bezirksleitungswahlen im Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer ergaben in sämtlichen Bezirken die Wahl von Anhängern der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung. Sämtliche Bezirke des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer wurden auch für das Jahr 1928 nur mit Vertretern der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung besetzt.



Auf deutscher Erde

Ankunft des ersten Transports der deutsch-russischen Bauern mit dem Dampfer „Nylow“ in Swinemünde.

Strafung im Goldaper Gefängnis

Im Goldaper Gefängnis gab es in diesen Tagen eine kleine Sensation. Der wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle in Untersuchungshaft sitzende Hüttenbesitzer W. ließ sich mit seiner Frau in der Arrestzelle nieder. Zwei Gerichtsbeamte fungierten als Trauzeugen. Bald nach der Eheschließung wurde W. nach Insterburg ins Untersuchungsgefängnis überführt.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Österreich. M.-Sch. „Donau“ von Geeltingborg, Abbrände, Ganswindt.
Schwed. D. „Fringilla“, 3. 12., von Stockholm, leer, Behnte & Sieg.
Schwed. D. „Gusten“, 4. 12. abends von Nåd, leer, Behnte & Sieg.
Schwed. D. „Ingeborg“, 4. 12., 18 Uhr, von Stockholm, Güter, Behnte & Sieg.
Schwed. D. „Kinne“, 6. 12. von Endköping, leer, Behnte & Sieg.
Dän. D. „Magnus“, ca. 6. 12. fällig, Stettin, Güter, Reinhold.
Dän. D. „Niels Cöbesen“, 5. 12. von Kopenhagen, Passagiere, Reinhold.
Schwed. D. „Nordby“, 4. 12., 16 Uhr, von Wotenburg, leer, Behnte & Sieg.

- Dän. D. „Oberpräsident Delbrück“, 6. 12. fällig von Aalborg, leer, Reinhold.
Dän. D. „Skotta“, 5. 12. fällig, von Kopenhagen, leer, Behnte & Sieg.
Dt. D.: „St. Jürgen“, ca. 7. 12. fällig, von Lübeck, Güter, Lenzel.
Schwed. D. „Tanja“, 8. 12., von Trollhättan, leer, Reinhold.
Dän. D. „Transporter“, 4. 12., 14 Uhr, von Odense, leer, Pam.
Schwed. M.-Sch. „Vera“, 8. 12. mittags, von Helsingborg, leer, Behnte & Sieg.
Dt. D. „Nabe“, 8. 12. fällig, von Riga, leer, Nordd. Lloyd.
Dt. D. „Sperber“, 8. 12., von Antwerpen via Rotterdam, Stückgüter, Nordd. Lloyd.

Posener Produktenbörse vom 4. Dezember. Roggen 26-27, Tendenz ruhig, Weizen 38-40, ruhig, Marktgerste 28-27, ruhig, Braugerste 27-30, ruhig, Hafer 22,75-24,25, ruhig, 70prozent. Roggenmehl 47, ruhig, 65prozent. Weizenmehl 58,50-62,50, ruhig, Roggenkleie 16,50-17,50, Weizenkleie 18,50-19,50, Felderbsen 38-42, Viktoriaerbsen 44-51, Folgererbsen 40-47, Mais 70-74, Stroh lose 8,00-8,80, Stroh gepreßt 10-11. Allgemeintendenz ruhig.

Warschauer Effektenbörse vom 4. Dezember. Bank Polki 185,75-186-185,75, Bank Zwiazku Sp. Zar. 78,50, Wegiel 69, Starachowice 21,50-21,25, Investitionsanleihe 116,25 bis 116, 5prozent. Konversionsanleihe 49,75, Eisenbahnanleihe 102,50.

Fast ohne Anzahlung
eben wir die Ware sofort mit
Herren- Damen- Kinder- Arbeits-Schuhe
große Auswahl
Elegante Herren-Anzüge, -Mäntel
Elegante Damen-Kleider, -Mäntel
Kinder-Konfektion - Bettwäsche
Warme Unterwäsche
Herrnhüte in grosser Auswahl
Kleine Wochenraten
Kaufhaus Konkurrenz
13 Lange Brücke 13

Offene Stellen
Jü gere
Aushilfs-Verkäuferin
für Weihnachten stellt noch ein
Steinbock, Spiegelmannhaus,
Dreitische 29.

Stammliedersinnen
werden eingefleht.
H. Bindemann, G. m. b. G.,
Sandgrube 20.

Weibl. Behehlung
aus gutem Hause, für unser Kaufmann,
Kontor gesucht. Nur schriftliche Bewer-
bungen erbeten an
H. Bindemann G. m. b. G.,
Sandgrube 20.

Bakelit-Schleiferin
stellt sofort bei guter
Bezahlung ein.
Arthur Birckholz,
Birkholz-Werk,
Sof. Kankaniem. 10.

Hausmädchen
für 2 Personen
gesucht
Gehalt,
Hauptstraße 15,
Weinhandlung.

Mädchen
15-17 jähriges
zur Hilfe im Haushalt
gesucht
Kemper,
Gundelgasse 54, 2 Tr.

Wohn-Tausch
Tausche große, sonn.
Eube, große Küche,
Wob., Kamin, u. Gas
ges. II. Laden mit
Wohnung, möbl. in
der Altstadt, Ang. u.
1928 a. b. Exped.

Stellengesuche
Kell. Tischler sucht
Beschäftigung
in Belg. u. Pol., auch
and. Beschäft. Ang.
u. 1928 a. b. Exped.

Blätterin
sucht in und außer
dem Hause Beschäft.
Ang. u. 1928 a. Exp.

Zu vermieten
Zwanzgr. 2-Zimm.
wohnung in Nowol.
Danz. Str. 35. 10
fort zu vermieten.
H. Lemke,
2. Damm 14.

Schlafstelle
auf 2. Damm (sch.
zu erf. Söfergasse 9
haben.
Berufstät. Mädchen
findet
laub. Schlafstelle
Zöfergasse 22.
Jungen.

Schlafstelle
Rentempfangen oder
Frau findet
Schlafstelle
Weltmannsgasse 4, p.

Wohn-Gesuche
Gehbar sucht Klein.
leeres Zimm.
m. Kamin, Ang. u.
m. 449 a. b. Söfergasse
Anton-Wöber-W. 8.

Verchiedenes
So, Kinderl. Ehepaar
sucht ab 15. 12. neit
möbl. Zimmer
m. Küchenbenutzung.
Ang. mit Preis u.
1918 a. b. Exped.

Drucksachen
für Behörden und
Private fertigt schnell
und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
75. b. H., Am Spennhaus Nr. 6
Telephon 215 51

Apparat-Neubau
Umbau bei
Müller,
Sanggarten 82.
**Wäscherei u.
Glanzplätterei**
billige Preise
Goldschmiedegasse 28
Laden.
Schieme
werden u. 30 Pf. an
repariert
Voggenwühl 14. st.

Lampenschirme
werd. billig angefert.
Söfermarkt 10, 3.
Wäsch- und Blättan-
halt. Gard.-Evann.
Ada Stea. Danz.
Reitbergergasse 91.
Telephon 287 07.
Büchse aller Art
Glieder, Hülsen- und
famliche Haus- und
Gehäuse wird taub.
u. billig gemacht.
geplättet u. abgewalt.
Obergebenen wälten
u. plätt. 60 P. Kraa.
20 P. Nach Verbinden
wird u. Kraa 2.50 G.

Der Widerhall der deutschnationalen Katastrophe

Das Raufchen des nationalistischen Wälderwalbes

Die bisher aus der deutschnationalen Fraktion ausgetretenen 12 Abgeordneten beschäftigen sich, nach der Berliner "Vorspannung", unter dem Namen "Deutsch-nationale Vereinigung" zu einer neuen Fraktion zusammenzuschließen. Das Wörtchen "deutsch" in der Erwartung Ausdruck, daß die notwendige Mindeststärke der neuen Fraktion, durch weitere Austritte, die nur eine Frage von Tagen sind, bald erreicht sein wird.

In dem gleichen Blatt äußert sich der deutsch-nationale Abgeordnete Schlang-Schönungen über "Die deutsch-nationale Sezession". Er schreibt u. a.: "Wir stehen über kurz oder lang nach menschlichem Ermessen vor der größten Krise, die wir seit der Inflationszeit erlebt haben. Ich sehe uns mitten in einem Kulturkampf ohne Gleichen, in dem es sich nicht handelt um Konfessionen, sondern um die religiöse Weltanschauung schlechthin. Wenn die Höhe im Osten erst verlassen werden, dann ist es zu spät. An diesem "Spätkommer" wollen wir bereinst nicht schuldig sein... Der größte Aktivismus, den man für die kommenden Stunden der Gefahr befunden kann, ist der Wille zur Zusammenfassung aller Kräfte des Bürgerrechts und der nationalen Arbeiterkraft über alle Parteigrenzen hinweg."

Die "Deutsche Tageszeitung" erklärt: "Die Ziel-fähigkeit der Gründe, die in den Briefen für die Austrittserklärung niedergelegt sind, läßt mit einer erschreckenden Deutlichkeit erkennen, wie stark die Auslöschung des innergeistigen Gefüges der Partei bereits fortgeschritten ist."

Die "Deutsche Allg. Zeitung" sagt: "Den ersten Ausritten werden weitere folgen, auch aus der preussischen Landtagsfraktion haben sich bereits zwei Abgeordnete der Sezessionsbewegung angeschlossen. Die Gruppe des früheren Reichsfinanzministers Schiele hat ihre abwartende Haltung bis zur Stunde beibehalten. Ihr Führer scheint noch immer der Meinung zu sein, daß die politischen Niederlagen der Partei sich zu einem baldigen Rücktritt des Parteivorstandes auswirken würden. Nach der Stimmung des Parteiparates im Lande dürfte das aber zunächst eine kaum erfüllbare Hoffnung sein."

Die "Süddeutsche Presse" stellt in den Vorgängen innerhalb der deutschnationalen Partei den einzigen Weg zur "Klärung" und begrüßt die Austritte als einzige Möglichkeit zur Klärung. Der deutsch-nationale "Tag" erklärt, daß die Verhältnisse hinter den Kulissen der nationalen Rechtspolitik in letzter Zeit "unerträglich" geworden seien und die jetzt mit dem Austritt der deutschnationalen Abgeordneten an die Öffentlichkeit kommende Parteibildung seit langem hinter den Kulissen betrieben worden wäre. Der Kurs der deutschnationalen Parteipolitik bleibe demnach der alte. Die politische Entwicklung dieser Zeit werde auch die hiesigen Parteien davon überzeugen müssen, daß nur in der entschiedenen Ablehnung des Marxismus im Reich und in Preußen, die praktische Möglichkeit gegeben sei, christliche und nationale Kulturpolitik und eine Außenpolitik mit dem Ziele der Wiederherstellung der deutschen Souveränität zu treiben.

Die "Deutsche Zeitung" des alldeutschen Claub, bekräftigt ebenfalls, daß aus Eugenbergs erhalten bleibt und sein bisheriger Kurs fortgesetzt wird. Der Austritt der 12 deutschnationalen Abgeordneten bedeutet, "im großen betrachten", keinen Verlust für die deutsch-nationale Partei und Fraktion. Die ausgetretenen Abgeordneten seien schon längst eine unerträgliche Gewissensbelastung für die Partei gewesen. Sie seien Renegaten und würden Renegaten bleiben.

Schließlich sei noch aus einer Erklärung Lambach zitiert, daß die deutsch-nationale Volkspartei, die einst eine Hoffnung des deutschen Arbeitervolkes gewesen war (D. w. a. abgeleitete Fälschung! D. w. d.), heute in der Arbeiterbewegung auf tiefes Mißtrauen stößt. Eugenbergs habe durch seine Politik eine so tiefe Kluft zwischen sich und den anderen bürgerlichen Parteien gelegt, daß eine gemeinsame Abwehr des Marxismus mit ihnen zusammen nicht mehr möglich und die deutsch-nationale Volkspartei unter Eugenbergs Führung zu politischer Bedeutungslosigkeit verurteilt sei.

Freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland und Danzig

Sitwinow berichtet im Zentralerekutivkomitee — Was sagen unsere Kommunisten?

Der russische Volkskommissar Sitwinow erstattete gestern im Zentralerekutivkomitee der Sowjetunion einen Bericht über die internationale Lage. Er ging hierbei auch auf das Verhältnis zu Deutschland ein und erklärte, daß dieses nach wie vor freundschaftlich sei, trotz gewisser innerpolitischer Bestrebungen, die eine radikale Veränderung der deutschen Politik im sowjetfeindlichen Sinne wünschen. Die objektiven Grundbedingungen, die der Vertrag von Rapallo und "unsere langjährige Freundschaft" bilden, beständen im allgemeinen weiter und müssen die gegenseitigen Beziehungen noch lange Zeit bestimmen.

Mit großer Genugtuung sei die unentwegte Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Freien Stadt Danzig festzustellen.

Sitwinow erklärte weiter, die Sowjetunion besinne sich auf dem Wege zu dauernder Regelung des Konflikts wegen der Ostbahn. Er stellte mit Genugtuung die Tatsache der Wiederaufnahme normaler Beziehungen mit Großbritannien fest.

Am Schluß seines Berichtes betonte Sitwinow, obwohl die allgemeine internationale Lage der Sowjetunion sich gebessert habe, könne man dennoch nicht annehmen, daß ihre äußere Sicherheit gewährleistet sei.

Das Zentralerekutivkomitee hat die Außenpolitik der Regierung einstimmig gebilligt.

Eine polnische Bremse

Regierungsbeteiligte beeinflusste Pressbestimmen in der Schweinefrage

Wie ein Kommuniqué der halbamtlichen Agentur "Istra" berichtet, haben die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gegenwärtig wieder auf größere Schwierigkeiten, und zwar hauptsächlich in der Frage des polnischen Schweineexports. Die deutsche Seite wolle Polen unter keinen Umständen den uneingeschränkten Export zuerkennen und bringe auch bei den Verhandlungen um einen kontingentierten Export immer neue Schwierigkeiten vor. Abschließend erklärt die Agentur, daß man angesichts dessen, "optimistische Anschauungen über das Endergebnis nur mit größter Zurückhaltung aussprechen könne."

Der der Regierung nahestehende "Kurjer Poranny" schreibt, daß Kaufher aus Berlin keinerlei Nachgiebigkeiten der Reichsregierung mitgebracht habe, die für Polen den Abschluß eines Vertrages möglich machen könne. In der für Polen wichtigsten Frage des freien Exports von Schweinen nehme Deutschland weiterhin eine unveränderte Haltung ein. Unter diesen Umständen sei der Abschluß eines Handelsvertrages zweifelhaft.

Danziger Nachrichten

Es gibt ja auch Frauen

Paul hat sich vor dem Einzelrichter wegen Verleumdung zu verantworten. Es gibt da eine ganze Reihe von Wörtern, die ihn beim Urteil einer Frau über die Zunge gelaufen sind — es sind die üblichen Schimpfwörter, beliebig aus der bekannten Serie herausgegriffen. Meistens leugnen die Angeklagten in solchen Fällen, sagen, ihnen wäre niemals so etwas eingefallen — ja, die Schimpfwörter wären ihnen ganz unbekannt. Paul sagt nicht so — handelt aus dem Grundsatze heraus, was gewesen ist, ist gewesen... und gibt alles zu. Aber verteidigen will er sich deshalb trotzdem — und da hält er den Weg an die Appellation der Erfahrung für den aussichtsreichsten: "Sehen Sie, Herr Richter," sagt er — "gewiß, ich habe das gesagt, wäre dumm, das leugnen zu wollen — aber, Herr Richter werden ja wissen — es gibt ja auch Frauen, die sind ein bißchen neugierig... Es hat eben alles seine Ursache — gewiß, man hat auch Schuld, aber es gibt ja auch Frauen, die haben noch mehr Schuld als unsereiner..."

"Wie neugierig — was meinen Sie damit, was wollen Sie damit sagen," fragt der Richter.

"Na, so besonders ja nicht — aber, es gibt eben Frauen, die sind zu neugierig, die müssen immer das Fenster aufmachen, wenn man sich sehen läßt... oder wenn es etwas zu hören gibt... Na, und das wird einem dann eines Tages zu viel — ich sag ja schon, man hat schließlich selbst Schuld — aber, es gibt eben auch Frauen, die haben noch mehr Schuld. Immer das Fenster auf..."

Die Frau, die beleidigt wurde, beginnt ihre Zeugnisaussage folgendermaßen: "Als ich zufällig das Fenster aufmachte... Ja, Paul scheint schon recht zu haben: Es gibt eben Frauen — die machen immer zufällig das Fenster auf. Im übrigen bestätigt die Zeugin die Verleumdungen, die Paul ausgegeben hat. Eine weitere Hauseinwohnerin wird zitiert... Sie sagt: "Gewiß, ich habe geschimpft gehört, es mag schon wahr sein, mit der Verleumdung — aber, was weiß ich, was geschimpft wurde — das geht mich doch schließlich nichts an, ich habe nichts gehört... Ein Beweis, daß es eben auch andere Frauen gibt."

Da aber Paul unglücklicherweise die erste Zeugin beleidigt hat, wird er, da es nun eben mal Frauen gibt... vom Richter zu dreißig Gulden Geldstrafe oder sechs Tagen Gefängnis wegen Verleumdung verurteilt. Paul macht ein sorgenvolles Gesicht, als er den Saal verläßt, denn neben dem Urteil ist es zweifelhaft geblieben, ob man seinem Pessimismus Frauen gegenüber glauben geschenkt hat.

Neue Wege im Hundesport

Der "Sportplatz" auf dem Grüngrübel

Uns wird geschrieben: Ein unbedachtliches Auf der Straße umherstreifender Hund bildet bei dem ständig steigenden Verkehr eine Gefahr. Wiederholt schon mußten Unglücksfälle auf unbeaufsichtigt umherlaufende Hunde zurückgeführt werden. Ungeachtet sind die Fälle, in denen Hunde angefahren und mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Wer einen Hund hält, muß dem Tier auch den genügenden Auslauf geben. Die Straße gehört heute ausschließlich dem Verkehr, viele liebgewohnte Gewohnheiten müssen aufgegeben werden. Früher konnte man dem Hund wohl die Tiere öffnen und ihn ohne Aufsicht auf die Straße lassen, heute bildet er in den verkehrsüberfüllten Straßen eine Gefahr und ist selbst schwer gefährdet.

Das es auch anders geht, beweist ein Gang am Sonntag über unseren schönen Grüngrübel. Von Neugarten am dem Rammweg entlang kommend, beinahe am Ende dieses Weges, dort, wo unten am Hang die Baudenkolonien liegen, hört man aus der Ferne das frohe Gelächern von Hunden. Ab und zu gibt einer der überbeinigten Wächter vor einer Laune Antwort. Dort weit draußen, angestrichelt und niemand störend, liegt ein umtriebiger Platz. Darauf ein freundliches Häuschen mit einem Schild "Deutscher Schäferhund-Verband", in der Mitte des Platzes eine hohe Bretterwand und eine Hürde. Ein Stück weiter ein ähnlicher Platz, auf ihm die gleichen Geräte wie vor.

Ich sah eine Weile dem Treiben der Hunde zu. Gern wird mir gestattet, näher zu treten, freundlich erhalte ich Auskunft. Die Zeiten sind vorüber, in denen das A und O des Hundesportes die Dressur des Hundes als Polizeihund war. Gewiß erfolgt auch heute noch die Ausbildung der dazu geeigneten Rassen als Schutz- und Begleithund, doch ist diese den wirtlichen Bedürfnissen des Privatmannes angepasst und pflicht den Polizeibeamten nicht mehr ins Handwerk. Für Ehrgeizige kommt dann noch die P.S.-Prüfung in Frage, die in der Hauptsache die Ausbildung als Suchhund zum Ziel hat. Der Begriff Dressur tritt in den Hintergrund gegenüber der sportlichen Betätigung. In der Hauptsache liegt die Bedeutung dieser Sportplätze darum in der Gelegenheit für die Hundebesitzer, ihren Hunden die Möglichkeit zu körperlicher Betätigung zu geben, die sie in den Straßen nicht mehr haben können und auch nicht mehr haben dürfen.

Eine Gruppe ist mit der Ausbildung der Hunde als Schutzhunde beschäftigt, eine zweite trainiert an einer hohen Bretterwand für eine Hochsprungkonkurrenz, andere betätigen sich im Weitsprung, dessen Durchführung gleich hohe Anforderungen an die Kraft und Geschicklichkeit der Hunde wie an die Umsicht der Führer stellt. Große Aufmerksamkeit wird den Gehörübungen zugewendet, u. a. der Ausbildung der Hunde an der Leine und im Freispringen für den Straßenverkehr. Den Höhepunkt aber bildet der Wettkampf aller Hunde über die weiten Flächen und man glaubt es den Führern gern, daß ihre Hunde damit dieser Beschäftigung keine Neigung zum Umherstreifen zeigen.

Die Arbeit der Hundesportvereine in dieser Hinsicht ist unbedingt zu begrüßen. Trägt sie doch dazu bei, den Hund als Gefahrenmoment von den Straßen zu bringen; sie dient damit zugleich der Allgemeinheit, den Hundebesitzern und nicht zuletzt den Hunden selbst. F. a.

Hauskollekten müssen genehmigt sein

Mißbräuche zur Weihnachtszeit

Von der Pressestelle des Senats wird uns geschrieben: Mißbräuche, die namentlich in der Zeit vor Weihnachten zu erwarten sind, geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Hauskollekten nur mit Genehmigung des Senats veranstaltet werden dürfen. In den Hauskollekten gehören alle Sammlungen von Gaben oder Beiträgen, wenn sie mittels Umganges von Haus zu Haus vorgenommen werden. Bei erfolgter Genehmigung erhalten die Sammler eine polizeiliche Legitimation. Alle unerlaubten Sammler, also diejenigen, die eine solche Legitimation nicht besitzen, machen sich strafbar. Es wird daher empfohlen, bei Sammlungen stets die Legitimation vorlegen zu lassen. In den genehmigungspflichtigen Hauskollekten gehören nicht Sammlungen

von Beiträgen, die bei Mitgliedern der Verbände und Vereine oder bei vorher bestimmt bezeichneten Personen, u. a. bei Freunden, vorgenommen werden.

Blöße "Echerze"

Die Feuerwehr zweimal falsch alarmiert

Ein paar Leute, die sich anscheinend ungeheuer "wichtig" vorkommen, haben sich gestern den Bösen "Echerze" erlaubt, die Feuerwehr zweimal falsch zu alarmieren. Einmal wurde am Schiffsdamm gegen 1/2 Uhr nachmittags der Melber in Tätigkeit gesetzt, eine Stunde später wurde die Feuerwehr telefonisch nach der Unterkraße geholt. In beiden Fällen war der Alarm grober Unfug. Bei den Leuten, die auf den Gedanken kommen können, die Feuerwehr irrezuführen, scheinen die Verstandeskräfte nicht voll entwickelt zu sein. Jeder Mensch sollte daran denken, daß die einsparungsreiche Arbeit der Feuerwehrleute erleichtert, nicht erschwert werden muß. Das Publikum hat deshalb die Pflicht, die bummelnden Jungen, die sich den Unfug des falschen Alarms erlauben, der Polizei zu übergeben. Leider war es gestern nicht möglich, die Täter zu fassen.

Neuer "Peter"

Ein Schiff wird versteigert

Bei Zwangsvollstreckungen werden mitunter die merkwürdigsten Dinge angeboten und losgeschlagen. Immerhin aber dürfte es zu den Seltenheiten gehören, daß ein Schiff diesen Weg wandern muß. In der letzten Ausgabe des Danziger "Staatsanzeigers" erscheint folgende Bekanntmachung:

"Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 21. Januar 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, an der Gerichtsstelle, Danzig, Neugarten Nr. 30/34, Zimmer Nr. 220, 2. Stock, versteigert werden das im Einkaufsvertrag unter Nr. 799 des Amtsgerichts in Danzig eingetragene Motorschiff "Peter". Das Schiff ist vermessend auf 25 Tonnen Tragfähigkeit und im Jahre 1927 aus Stahl auf der Schiffswerft der Gebrüder Willi und Walter Badhaus in Danzig, Schellmühl, erbaut worden."

Das hat "Peter" sich gewiß nie träumen lassen...

Der neueste kommunistische Nepp

Durch Verbreitung von Handzetteln durch kleine Kinder fordert die kommunistische Partei zum Besuch von Betriebsversammlungen auf, in denen die zwei Mißland-Delegierten Bericht erstatten sollen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. Jedem Arbeiter ist nur zu empfehlen, die zwei Groschen in der Tasche zu behalten, denn die Märchenabzählungen der Streptokokken sind sehr beliebt und wert. Nachdem erst in den vergangenen Wochen der Klingelbeutel geschwungen wurde, um die Delegation zum Kongreß der Spalter zu finanzieren, sollen nunmehr die Danziger Arbeiter erneut geneppt werden. Parole für jeden Arbeiter muß sein: "Reinigen Pfeinig den Spalter!" Meidet die Versammlungen, die Moskowitzer sollen sich gegenseitig neppen!

Die Verbesserungen in der Kleinrentnerfürsorge

Die Regelung des Nachlasses

Im Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig ist nunmehr die Verordnung über die im Volksrat auf Antrag der Regierungsparteien beschlossenen Verbesserungen in der Kleinrentnerfürsorge veröffentlicht worden. Sie enthält die Bestimmung: "Die Gemeinde hat von dem eingewandten Recht, sich an dem Nachlaß von Kleinrentnern für die gefährdeten Renten schuldig zu halten, nur Gebrauch zu machen, wenn der Nachlaß 7000 Gulden übersteigt und wenn die Erfüllung der Verpflichtung für die Erben keine besondere Härte bedeutet. Diese wird in der Regel dann nicht vorliegen, wenn der Erbe dem Kleinrentner gegenüber nicht unterhaltspflichtig war und auch sonst nicht für ihn gesorgt hat oder wenn unterhaltspflichtige Erben ihrer Unterhaltspflicht nicht nachgekommen sind, obwohl sie dazu in der Lage waren."

Hier neue Richterstellen. Im Staatsanzeiger für die Freie Stadt Danzig werden 2 Land- und Amtsgerichtsratsstellen beim Landgericht in Danzig, 1 Amts- und Landgerichtsratsstelle in Danzig, 1 Amts- und Landgerichtsratsstelle beim Amtsgericht Neuteich zur Besetzung ausgeschrieben. Sollen durch Besetzung dieser Stellen Amtsgerichtsratsstellen in Tegenhof oder Neuteich oder 1 weitere Amts- und Landgerichtsratsstelle beim Amtsgericht in Tegenhof erledigt werden, so sollen auch diese zur Besetzung ausgeschrieben sein. Die an den Senat zu richtenden Weisungen sollen auf dem Dienstwege möglichst bis zum 10. Dezember 1929 eingereicht werden. Die Wahl findet am 18. Dezember 1929 statt.

Essentielle Verlobung. Der Hilfszollwachmeister Robert Madden aus Danzig-Dangfuhr hat am 19. August 1929 den Schüler Paul Neha aus Danzig-Laurential vom Tode des Ertrinkens in der "Toten Weichsel" mit Mut und schneller Entschlossenheit gerettet. Der Senat bringt diese edelmütige Tat mit dem Ausdruck der Anerkennung im "Staatsanzeiger" zur Kenntnis.

Der Weg der Photographie. Aus Anlaß der augenblicklich im Stadtmuseum in der Fleischergasse gezeigten Ausstellung "Foto und Film", über die wir bereits eingehend berichtet haben, spricht am Montag, dem 9. Dezember, 20 Uhr, im Festsaal des Danziger Hofes der bekannte, an der Ausstellung betätigte Professor Wöhly-Hag über das Thema: "Der Weg der Photographie." Der Veranstalter des Vortrages ist der Kunstverein.

Kleine Brände. In Brüden, Auguststraße 5, brach gestern nachmittags ein Schornsteinbrand aus. Es gelang der Waage Neufahrwasser, das Feuer bald zu löschen. — Ebenso wurde ein Schornsteinbrand in dem Hause Langgarten 110 durch das schnelle Eingreifen der Danziger Wehr schnell gelöscht.

Ihren 80. Geburtstag begeht am 8. Dezember die taubstumme Schuhmacherfrau Helene Schmidt-Kowki, wohnhaft Langgarten Wall 10. Die Jubilarin erfreut sich noch körperlicher sowie geistiger Frische.

Wasserstandsrichtlinien der Stromweichsel

vom 5. Dezember 1929

Aralau	am 8. 12. — 2,61	am 4. 12. — 2,55			
Kamichoff	am 8. 12. + 1,00	am 4. 12. + 1,00			
Varichau	am 8. 12. + 1,15	am 4. 12. + 1,17			
Bloch	am 4. 12. + 0,77	am 5. 12. + 0,76			
	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	... + 0,73	+ 0,72	Dirschau	... + 0,15	+ 0,12
Fordon	... + 0,76	+ 0,75	Einlage	... + 2,16	+ 2,10
Ulm	... + 0,64	+ 0,66	Schienenhörn	... + 2,40	+ 2,30
Graudenz	... + 0,88	+ 0,86	Schönan	... + 6,72	+ 6,72
Kutzegrad	... + 1,08	+ 1,07	Walgerberg	... + 4,59	+ 4,60
Montaurepitze	... + 0,48	+ 0,41	Neuhorsterbüsch	... + 2,00	+ 2,00
Biedel	... + 0,81	+ 0,80			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für die Anzeigen: Anton Focke. Beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt "Die Post" in Danzig, am Steinweg 6.

Am 3. Dezember verstarb nach schwerem Leiden unser Genosse

Leopold Boike

Wir werden diesem unermüdlischen Mitstreiter ein ehrendes Andenken bewahren

Sozialdemokratische Partei Danzig II. Bezirk

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaver.
Donnerstag, den 6. Dezember 1929, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III.
Brette B (Schauspiel)
Zum 8. Male!

Señorita Ines

Ein Spiel von heute in fünf Akten mit dem Vorwand Mittelamerika von Klaus Gullay Dullander. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hanns Donadi.
Personen wie bekannt.
Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Freitag, 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV. Brette B (Schauspiel). Zum 2. Male: Die Frau des Doktor Ockerwald. Schauspiel in 3 Akten von Rudolf Preßler.
Sonntag, 7. Dez., abends 7 1/2 Uhr:
Weihnachtliche Vorstellung für die „Drei Wolfshühner“ (Serie C).

Zur Ostbahn

Empfehle für Vereine und Gesellschaften meine **neurenovierten Lokaltäten** zur Abhaltung von Weihnachts- und Neujahrsfeiern.
Zur Veranstaltung von Winterfestlichkeiten sind noch einige Sonn- und Sonntage zu vergeben.

Franz Mathesius

3. Zoppoter Weihnachtsmesse

vom 8. bis 11. Dezember 1929 im Kurhause Zoppot

Große Weihnachtsausstellung
Warenverkauf / Stiebsritz-Konzert
Radiolübertragungen / Lichtbildervorträge / Tanz-Tee

Täglich geöffnet von 10 bis 20 Uhr

Weihnachtsbitte

der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig

Annahmestellen:
a) Barspenden: Geschäftshilfe Plantengasse 4, Tel. 276 14, Strakonitz 198, der Stadtkasse und Famil. Beirathen.
b) Naturalspenden: Geschäftshilfe Plantengasse 4.

Was tut sich nur in „Wien-Berlin“?
Die Leute zieh'n in Scharen hin!
Sie wählen Mäntel, Joppen, Hüte, Anzüge von besonderer Güte.
Zum Weihnachtsfeste kauft man dort so preiswert wie in keinem Ort
Auch Damenmäntel, Hemden, Socken, Man muß wahrhaftig laut frohlocken, Daß uns das Kaufhaus „Wien-Berlin“ in Danzig, Breitgasse 108, So große Weihnachtsfreude macht.

Wien-Berlin Bekleidungs-Ges. m. b. H.

Breitgasse 108

Das Haus der guten Stoffe und eleganten Maßarbeit

Bequemste Teilzahlung
Hoher Kassenrabatt
Trotzdem billigste Preise.

Der verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich die

Speisewirtschaft

Altstadt, Grab. 48 übernommen habe

Reichliche Portionen
von 60-70 P

Hochachtung Schulz

Puppenwagen, Puppen

Kinderräder, Schaufelwägen, Korbwagen, Spielzeuge aller Art, Kinderwagen, Kinderwagen, Spielzeuge für Kinder u. Erwachsene in großer Auswahl finden Sie an besten u. billigsten.

Karl Brauer, Faulgraben 18
Telefon, Eckhof, 2. Minut. u. Bahnhöf.

Danziger Heimatdienst G. V.

Welcher Saal des Danziger Hofes
Freitag, den 6. Dezember 1929, 8 Uhr abends

Vortrag

Staatsminister a. D. Dr. O. Boelitz, Berlin
M. d. L.

Grenzlandsbeaufchtum-Auslandsbeaufchtum!

Die Schicksalsfrage des deutschen Volkes

Eintrittskarten zu 50 Pfg. an der Abendkasse

Des Tages Mühe, Sorg' und Last
Begrab' im **UT** Tanzpalast

Drei Lilien

Parfümerie Kunstgewerbe



Kauft in den Morgenstunden!

Wir gewähren von 8-10 Uhr morgens bei sämtlichen Einkäufen

10% Rabatt!

(Markenartikel ausgeschlossen)

Danzig Langgasse 17-18 Langfuhr Hauptstraße 117 Zoppot Kurhaus

Denkt an die preiswerte „Drei Lilien“ Handtasche!

Ständiger Eingang entzückender, preiswerter Neuheiten!



Berufsbekleidung

für jedes Handwerk

kaufen Sie am billigsten und besten bei

Israelski

BREITGASSE 123/24 - ECKE JANKOWSKY 74

Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Übersetzungsbüro

Tel. 323 61 Danzig, Köhlermarkt 6 Tel. 239 61

Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwandsachen mit Polen.

Fr. Sarach
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

Walzwerk

gebraucht, aber noch gut erhalten, mit 3 bis 4 Stahlwalzen, für Schokoladenfabrikation, Größe 400-600X30-40 sofort zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten an
Konditormeister Kaczmarkiewicz
Inowroclaw, Dworcowa 4a

Verkäufe

Sauberringe
für 1930 zu haben
Sonderausf. 53. vt.
Strandgasse 13. 1. L.

Fahrräder
für 35 G. zu verf.
Danzig
Kauzstraße 13. 2. 1.

Für 1 Gulden

wöchentlich erhalten Sie preiswerte Herren-, Damen-, Kinder-KONFEKTION
Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Bezüge, Einschüttungen und ähnl.
Herren-, Damen-, Kinder-, Wäsche, Strickwaren, Bettfedern, Damen-Mäntel in großer Auswahl nur Altst. Graben 68b
Kurlingang, parierre

Achtung!
Eleg. Damenhüte von 2.00 Gulden an
in neuesten Formen u. Farb. Keine Unvollst. daher sehr bill.
nur
1. Damm 18. im Hause
Brisquet Gasse.

Wollene Herren-Socken

Herrnsocken, reine Wolle, mod. gemustert, sehr gute Qualit. 4.75, 4.25, 3.90, 3.45, 2.95
Elegante Herrnsocken feste Florqualitäten, mod. Muster 1.95, 1.75, 1.65, 1.35
Moderne Sportstrümpfe in großer Auswahl

Kreditgeschäft

Altst. Graben 4
Ecke Holzmarkt
1 Treppe. Kein Laden

Wichtiges Weihnachtsgeheim
Wenig gebrauchte Konvertierbare für 4.00, 3.00, 2.00, 1.50 bis 1.00 nachmitt. Kollomgasse 14, 2. 1.

Gut erhaltener Ruppenwagen, 1 Defektor m. 3 1/2 Hbr. 1 Paar Gebirgsstühle Gr. 42, zu verkaufen Gr. Stolbe 61. 1. r.

Herrenmäntel

fraks, Smoking, Gehörde (verjücht, Größen) preiswert abzugeben
Kleiderbörse
Borst. Graben 52

Gut erhaltener Klavier-Konvertierb. mit 30000 bis 40000 zu verkaufen.
Kollomgasse 13. 2. 1.
Penbuder Str. 29.

Wichtiges Weihnachtsgeheim
Wenig gebrauchte Konvertierbare für 4.00, 3.00, 2.00, 1.50 bis 1.00 nachmitt. Kollomgasse 14, 2. 1.

Gut erhaltener Ruppenwagen, 1 Defektor m. 3 1/2 Hbr. 1 Paar Gebirgsstühle Gr. 42, zu verkaufen Gr. Stolbe 61. 1. r.

Großer Weihnachts-Verkauf bei Wieland

Preiswerte Angebote
für ausgewählte Qualitäten, die ganz besonders das Merkmal hervorragender Qualität, höchster Eleganz und niedrigster Preise aufweisen

Einfarbig wollene Damen-Strümpfe

Wollener Damenstrumpf feste, schwere Strapazierqualität, sehr preiswert	2.95	Reinwollener Strumpf feinnaschige, elegante Qualität, sehr preiswert	3.75
Unterziehstrumpf reine Wolle, gut. Material, richtige Größen	2.95	Reine Kammgarn-Wolle dichte warme Qualität, besonders preiswert	4.90
Reine Kaschmir-Wolle feinstes Material, in allen Modifarben und schwarz	5.90	Der gute deutsche Strumpf aus reiner Kaschmir-Wolle, allerbeste, erprobte Qualität	8.90

Elegante Wolle mit Seide

Seide mit Wolle plattiert elegante, warme Qualität, alle Modifarben, sehr preiswert	5.75	Seide mit Wolle meliert allerbestes, elegantes Material, in allen Modifarben, sehr preiswert	6.90
Seide mit Flor plattiert dichte, maschenfeste Qualität, von höchster Eleganz und Tragfähigkeit	8.90	Seide mit Wolle plattiert allerbeste, dichte, schwere Qualität, d. schöne Strumpf für den Winter	9.75

Elegant gemusterte Neuheiten

Modernere englischer Strumpf gestreifte Melange, beliebt für Sport und Straße	3.95	Modernere Strumpf gestreifte Melangen englischer Art, für Sport und Straße, sehr preiswert	2.95
Reine Kaschmir-Wolle neue gestreifte Wirkart, sehr elegant und warm	5.90	Mako mit Seide gestreift u. gemustert, elegante, haltbare Qualität, sehr preisw.	4.90
Reinwollene Melangen moderne Wirkart, aus allerbestem Material, die Mode für den Winter	6.90	Wolle mit Seide gestreift und gemustert, die große Mode für d. Winter	5.90

Warme Mako- und dicke Flor-Strümpfe

Prima Mako-Strumpf dicke, schwere Strapazierqualität, von größter Preiswürdigkeit	1.75	Bester Mako-Strumpf ganz schwere, feste Strapazier-Qualit., besond. preisw.	2.65
„ARWAS“ dichter Doppelflor sehr gute, erprobte Qualität, v. best. Tragfähigkeit deutsches Erzeugnis 4.25,	3.75	Bester 4 fach Seidenflor dichte, schwere Qualität, von höchster Tragfähigkeit, deutsches Erzeugnis 5.95,	4.95

Warme Kinder- und Backfisch-Strümpfe

Neuer Kinder- u. Backfischstrumpf moderne gestr. Melang, feste warme Qual., Gr. 2 Jede Größe 10 P steigend	1.65	Modern gestreift, für Kinder u. Backfische, feste gewirnte Seidenflor-Qualität, Gr. 2 Jede Größe 20 P steigend	1.70
Feste reine Wolle beste Qual., der gute Strapazierstrumpf f. Knab. u. Mädchen, Gr. 2 Jede Größe 25 P steigend	2.90	Reine Kaschmirwolle gestr., warm u. eleg., d. bel. Strumpf f. Kinder u. Backfische, Gr. 2 Jede Größe 25 P steigend	3.10

Wollene Herren-Socken

Herrnsocken, reine Wolle, mod. gemustert, sehr gute Qualit. 4.75, 4.25, 3.90, 3.45, 2.95	2.95	Herrnsocken, reine Wolle, beste Qual., schwarz u. einfarbig, 5.95, 4.90, 3.90, 3.45, 2.95	2.75
Elegante Herrnsocken feste Florqualitäten, mod. Muster 1.95, 1.75, 1.65, 1.35	1.35	Elegante Herrnsocken neue mod. Muster, erprobte Qualitäten, 3.45, 2.95, 2.65, 2.20	2.20

Schöne K'Seiden-Wäsche

Eleganter Schläpfer erstklassiges Material, gestreift, moderne Farben	5.90	Eleg. Schläpfer, Bemberg-Seide, weiche Qualität, sehr preiswert - bis Größe 48	9.75
Eleg. Hemdhose Wollseide, gestr., mit Spitze, sehr preiswert, bis Gr. 50	11.50	Elegante Hemdhose feinfäd. gestreifte Qual., m. Spitze, sehr preiswert, bis Gr. 50	9.75
Eleganter Unterzug feinfädige, künstliche Seide, alle Modifarben, gestreift und glatt, sehr preiswert	9.75	Schlüpfer K'Seide m. Wolle, allerbeste, schwere Qualität, für den Winter, bis Gr. 50	8.90

Warme Schläpfer

Schlüpfer K'Seide mit Flor, sehr gute erprobte Qualität, für kalte Tage, b. Gr. 50	6.75	Schlüpfer K'Seide m. Wolle, allerbeste, schwere Qualität, für den Winter, bis Gr. 50	8.90
Eleganter Schläpfer K'Seide, mit angeraut. Futter, ganz schwere, warme Qualität, Größe 48/50 10.50, Gr. 44/46	9.90	Reinwollener Schläpfer feinstes weiches Material, warm und elegant, alle Größen	12.50

A. Robert Wieland

Danzig, Langgasse 81 Ecke Wollwebergasse
Langfuhr, Hauptstraße 39 neben Café Bastian

Wichtiges Weihnachtsgeheim
Wenig gebrauchte Konvertierbare für 4.00, 3.00, 2.00, 1.50 bis 1.00 nachmitt. Kollomgasse 14, 2. 1.

Gut erhaltener Ruppenwagen, 1 Defektor m. 3 1/2 Hbr. 1 Paar Gebirgsstühle Gr. 42, zu verkaufen Gr. Stolbe 61. 1. r.